

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk.
Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
..... der Freien Stadt Danzig
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 1,30 Mk., von auswärts 2.— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegenheiten nach bel. Tarif, die 3-spaltige Anzeigenzeile 5.— Mk., von auswärts 6.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 7945.
Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Nr. 24

Sonnabend, den 29. Januar 1921

12. Jahrgang

Clond George gegen Briand.

Verhärfung des französisch-englischen Konfliktes.

Paris, 28. Jan. Nach Berlin hat Briand Clond George mit einer französischen Ministerkrise gedroht, worauf Clond George erklärt habe, das sei ein Grund mehr, um ein für allemal zum Schluss zu kommen. Er habe konkrete Vorschläge gemacht, die im Abkommen von Boulogne enthalten seien, Briand aber habe nichts Positives vorgebracht.

London, 28. Jan. Die Morgenpresse beschränkt sich in der Hauptsache auf die Wiedergabe der gestrigen auf der Pariser Konferenz gehaltenen Reden und stellt fest, daß die in der Reparationsfrage in der englischen und französischen Delegation herrschenden Meinungsverschiedenheiten bisher nicht beseitigt sind und ein wirklicher Fortschritt nicht erzielt wurde. Der Pariser Berichtskorrespondent der „Morningpost“ macht auf die wachsende Ungebuld unter dem französischen Publikum über die Verzögerung der Beschlußfassung in der Reparationsfrage aufmerksam. Die Stimmung sei derart, daß nach nie seit dem Waffenstillstande Frankreich einer Entscheidung, allein zu handeln und seine früheren Feinde zu zwingen, Frankreichs Forderungen nachzugeben, so nahe gewesen sei.

Paris, 28. Jan. Ueber die gestrige Debatte in der Reparationsfrage berichtet der „Matin“: Clond George habe seinen Standpunkt dahin gekennzeichnet, die Meinungsverschiedenheiten, die vorhanden seien, betreffen weniger die Sachen als die Methoden, die man anwenden solle. Man sei sich darüber einig, daß Deutschland bis zur äußersten Grenze seiner Möglichkeit bezahlen müsse. Die Methode Doumer nannte Clond George ein unerfüllbares Ideal. (Also immerhin Ideal D. Red.) Man könne den Export Deutschlands nicht unbegrenzt erhöhen und den deutschen Import herabsetzen. Für viel Rohmaterial sei Deutschland vom Auslande abhängig. Man könne auch ferner die deutschen Eisenbahnen nicht mit einer besonderen Steuer belasten, weil die dadurch erzielte Summe bei der augenblicklichen Lage Deutschlands Papier ohne großen Wert ergeben würde. Man müsse Deutschland vor allem in den Stand setzen zu zahlen. In erster Linie müsse das Finanzsystem in Ordnung gebracht werden. Es könne nicht geduldet werden, daß die deutschen Bürger weniger Steuern zahlen, als die der alliierten Länder. (Sollten sie das wirklich noch tun? D. Red.) Seine Meinung gehe dahin, zuerst die Höhe der deutschen Schuld festzusetzen und dann die Mittel, die man zur Behebung der deutschen Finanzen anwenden wolle. Ueber die Anwendung dieser Methode muß man in einer gemeinsamen Konferenz mit den Deutschen verhandeln. Zum Schluss gab Clond George die Erklärung ab, bei der augenblicklichen Lage in Europa sei es vorzuziehen, eine wenn auch mittelwichtige aber sofort anzuwendende Methode aufzufinden, als lange Zeit daran zu verweilen, um vielleicht etwas Vollkommenes zu schaffen. Nach dem „Echo de Paris“ hat Clond George versichert, daß, wenn die französische These sich nicht wandle, er bedauern würde, seine Zeit in Paris verloren zu haben. Briand erwiderte, als er sein Amt übernommen habe, habe er nichts von formellen Verpflichtungen gewußt. Die Reparationskommission müsse die Gesamtschuldsumme festlegen. (71) Nach den Abmachungen von Boulogne habe Frankreich 65 Milliarden Goldmark erhalten sollen. Die französische äußere Schuld betrage 25 Milliarden. Man könne daher nicht einsehen, wie man sonst die Kriegsschäden reparieren könne. Nach der jetzigen Zahlungsfähigkeit Deutschlands könne man die deutsche Schuld nicht messen. (Aber man darf auch nicht die Zahlungsfähigkeit Deutschlands durch Kurzsichtigkeit und Bosheit noch mehr verringern. D. Red.)

London, 28. Jan. Die Abendblätter melden, daß die Beziehungen auf der Pariser Konferenz ein kritisches Stadium erreicht haben. Sie bringen an hervorragender Stelle die Georges Erklärungen gegenüber englischen und amerikanischen Journalisten. „Wall Wall Gazette“ schreibt: In Kreisen, die mit den Ereignissen in enger Fühlung stehen, verlautet, daß Clond George augenblicklich eine der heftigsten Schlägen seines Landes schlage. Die Ansichten der Franzosen gingen in diesen vitalen Fragen, insbesondere der Entwaffnungs- und der Reparationsfrage, soweit auseinander, daß ein Ausgleich äußerst schwierig sei. Außerhalb der Konferenz werde die Möglichkeit, daß Frankreich eine drastische Aktion gegen Deutschlands Schuld ohne Billigung der Alliierten ergreife, offen erörtert. Im Zusammenhang damit werde insbesondere das Ruhrgebiet erwähnt. Von bestunterrichteter Seite verlautet, daß, wenn Frankreich beschließen sollte, in Deutschland vorzurücken, es dies auf eigene Verantwortung

tun werde, ohne die Sanction und Billigung Englands. In dieser Frage sei Clond George fest. „Westminster Gazette“ schreibt: Die Hauptschwierigkeit in Paris sei der Konflikt zwischen der harten wirtschaftlichen Tatsache, welche das Blatt weist darauf hin, daß sowohl Briand als auch Clond George mit Parlamenten regieren müßten, welche zur Erreichung großer Entschädigung gewillt und verpflichtet seien. Dies schwäche die Stellung Clond Georges, weil er sich in einem augenblicklichen Konflikt mit dem offiziellen französischen Standpunkt befindet. „Evening Standard“ erfährt von maßgebender Seite, daß während eine Entscheidung in der Frage der von Deutschland an die Alliierten zu entrichtenden Jahreszahlungen erreicht werden dürfte, die gesamte Reparationssumme nicht festgesetzt werde. In diesem Falle würde die Angelegenheit der Brüsseler Konferenz überlassen werden. Man erwartet, daß die Pariser Konferenz morgen zu Ende gehen werde.

Paris, 28. Jan. „Temps“ schlägt heute abend in seinem Leitartikel vor, Deutschland solle eine feste Annuität (Jahresrate. D. Red.) von drei Milliarden Goldmark zahlen, sowie ferner eine abänderungsfähige Annuität, die man schon heute bestimmen könne, um periodische Abweichungen zu vermeiden. Er schlägt eine Exportsteuer, schwankend zwischen 10 und 20 Prozent vom Werte und eine Erweiterung des indirekten Steuer Systems vor. Wenn man das deutsche Budget studiere, finde man, daß die direkten Steuern sehr drückend seien, wenigstens nominell, daß aber beispielsweise das Getreide oder der Zucker nicht genügend belastet seien. Für das System erpichte das Blatt Sicherheitsleistungen und Zwangsmassnahmen. Es erinnert ferner daran, daß in Höhe seinerzeit bestimmt wurde, Frankreich solle sich flüssiges Geld durch Anleihen beschaffen, die Deutschland aufnehmen solle, und deren Ertrag es an Frankreich abliefern müsse. Um ein derartiges Arrangement zu erleichtern, habe sich England verpflichtet, für die Dauer von fünf Jahren kein ähnliches Verlangen an Deutschland zu richten und seine Anteile aufzunehmen, die garantiert werde durch seinen Anteil an der deutschen Entschädigungssumme. „Temps“ erklärt, er sei glücklich, diesen Vorschlag in die Erinnerung zurückrufen zu können; der mache Clond George Ehre.

Berlin, 29. Jan. In einem neuen Buche des englischen Volkswirtschaftlers Keynes, das soeben in Deutschland erschienen ist, wird der Versailler Vertrag der „Betrug von Paris“ genannt und eine gründliche Revision des Vertrages gefordert. Durch die Aufstellung von Forderungen, deren Ausführung unmöglich sei, mache der Vertrag sich lächerlich. Praktisch habe er nichts in Ordnung gebracht. Keynes kommt zu dem Schluss, daß es keine vernünftige Wahrscheinlichkeit dafür gibt, daß Deutschland jährlich mehr als zwei Milliarden Goldmark bezahlen kann. An den in einem kurzen Auszug wiedergegebenen Inhalt des neuen Buches von Keynes knüpft der „Vorwärts“ die Bemerkung, daß der neueste Vorschlag der Pariser Unterkommision, der Jahreszahlungen von drei bis sieben Milliarden Goldmark vorsieht, eine glänzende Bestätigung der von dem englischen Volkswirtschaftler geübten Kritik an dem chauvinistischen Diszernismus von Paris sei.

Das „Berl. Tagebl.“ bezeichnet den neuen Reparationsplan als eine Phantasie ins Blaue hinein. Deutschland werde weder sechs noch drei Milliarden Goldmark jährlich zahlen, weil es solche Summen gar nicht zahlen kann.

Keine Valutaschiebungen mit polnischer Mark.

Berlin, 28. Jan. Die Deutsche Bank teil dem W. T. B. folgendes mit: Es hat den Anschein, als ob die im Deutschen Reichstage von dem Abgeordneten Bretschneider aufgestellte Behauptung, die Deutsche Bank habe 40 Millionen polnischer Mark aufgekauft und sie alsdann billig auf den Markt geworfen, um künftig den Kurs der polnischen Währung zu drücken, in die ausländische Presse gelangt ist, ohne daß gleichzeitig berichtet wurde, daß diese Behauptung als jeder Grundlage entbehrend sofort zurückgewiesen worden ist. Es veranlaßt uns zu der Erklärung, daß die Behauptung von irgendwelchen Manipulationen der Deutschen Bank in polnischer Währung eine glatte Erfindung ist.

Boß als Oberbürgermeister von Berlin bestätigt.

Wie die Blätter aus dem Berliner Rathaus erfahren, hat das Staatsministerium die Wahl des bisherigen Räumers Boß zum Oberbürgermeister von Berlin bestätigt.

Die Gewerkschaften im internationalen Arbeitsrecht.

Von H. Gehlinger.

Einen Bestandteil der Friedensschlüsse, die dem Weltkrieg folgten, bildete das Statut der internationalen Organisation der Arbeit, das von einem interalliierten Ausschusse unter dem Vorstehe des Amerikaners Samuel Compers ausgearbeitet wurde. In dem Ausschusse waren neben sechs Ländern Europas (Großbritannien, Frankreich, Italien, Belgien, Polen und die Böhmischo-morawische Republik) noch die Vereinigten Staaten von Amerika, Rußland und Japan vertreten. In 35 Sitzungen wurden die Grundlagen für eine Organisation zur Vorbereitung einer internationalen Arbeitsgesetzgebung geschaffen, die später die Zustimmung der Pariser Friedenskonferenz erhielten. Das Statut selbst gibt nur in knappen Umrissen die Grundzüge der internationalen Arbeitergesetzgebung an, die vorläufig zu verwirklichen gesucht werden sollen. Im übrigen beschränkt es sich darauf, Einrichtungen zur Vorbereitung des sachlichen internationalen Arbeitsrechts zu schaffen. Zu diesen Einrichtungen gehört die jährlich abzuhaltende Hauptversammlung der internationalen Arbeitsorganisation, zu der jeder Mitgliedsstaat vier Delegierte entsendet; jeder von ihnen darf von einem oder zwei Fachberatern begleitet sein. Von den Delegierten sind zwei Regierungsvertreter und je ein Arbeiter- und Unternehmervertreter, die ebenfalls von der Regierung ernannt werden; aber überall, wo es Gewerkschaften und Unternehmerverbände gibt, hat die Berufung der Arbeiter- und Unternehmerdelegierten und ihrer Fachberater im Einvernehmen mit diesen Organisationen zu erfolgen. Immerhin haben die Regierungsvertreter auf den Hauptversammlungen der internationalen Arbeitsorganisation die einfache Mehrheit und mit den ihnen zumest leibverwandten Unternehmervertretern die allbeherrschende Dreiviertelmehrheit. Das Fehlen des Arbeitgebervertreters schließt das Abstimmungsrecht des Arbeitervertreters aus und umgekehrt. Die Regierungen haben es also in der Hand, durch Nichtsendung eines der beiden Nichtregierungsvertreter das Stimmrecht auch des andern aufzuheben.

Die Hauptversammlung der internationalen Arbeitsorganisation kann Beschlüsse, welche die Regierungen binden, nicht fassen, sondern nur Vorschläge machen. Für die Lösung der Frage, auf welche Weise ein internationales Recht geschaffen werden kann, sind zwei Mittel vorgelegen; der Hauptversammlung ist die Wahl gelassen, ihre Beschlüsse 1. in die Form von Vorschlägen für gesetzgeberische und verwaltungsrechtliche Maßnahmen der Staaten, oder 2. in die von Entwürfen für internationale Übereinkommen zu kleiden, also den Anstoß zu geben, entweder 1. zur Schaffung eines inhaltlich übereinstimmenden Arbeitsrechts der einzelnen Mitgliedsstaaten oder 2. zur Herbeiführung internationalen Vertragsrechts auf dem fraglichen Gebiet. Die Beschlußfassung der Hauptversammlung verpflichtet die Mitgliedsstaaten, und zwar auch die auf der Tagung nicht vertretenen oder durch ihre Vertreter abweichend abstimmenden Staaten, den Vorschlag oder Entwurf derjenigen Stelle (in der Regel dem Parlament) zur Entscheidung vorzulegen, die nach den Landesgesetzen dafür zuständig ist. Findet der Vorschlag oder Entwurf nicht die Zustimmung der zuständigen Stelle, so ist der betreffende Staat jeder weiteren Verpflichtung entbunden. Hat hingegen ein Staat einem Vorschlag der Hauptversammlung oder einem Entwurf zu einem internationalen Übereinkommen zugestimmt, so sind die darin vorgesehenen Maßregeln für diesen Staat bindend. — Es ist bemerkenswert, daß bei der Beratung des Statuts seitens des eingangs erwähnten interalliierten Ausschusses die italienischen und französischen Vertreter wünschten, alle von der Hauptversammlung der Arbeitsorganisation angenommenen Entwürfe für Übereinkommen sollten von allen Staaten ratifiziert werden müssen, doch sollte den Staaten das Recht gegeben werden, gegen die betreffenden Übereinkommen an den Rat des Völkerbundes zu berufen. Dieser Vorschlag fand nicht die Billigung der Mehrheit des Ausschusses. Die endgültige Fassung des Statuts wurde in dem Punkte vielmehr den amerikanischen Wünschen entsprechend gestaltet.

Den Gewerkschaften ist im Hinblick auf die Durchführung internationaler sozialpolitischer Verträge ein sehr wichtiges Recht gegeben. Das Statut bestimmt nämlich, daß die Berufsorganisationen zur Erstattung von Angaben über Nichteinhaltung solcher Verträge seitens gewisser Staaten befugt sind, die an das internationale Arbeitsamt gerichtet werden müssen. Geht von der angeschuldigten Regierung kein oder ein nicht befriedigender Bescheid in der Angelegenheit ein, so kann der Verwaltungsausschuß des internationalen Arbeitsamts die Sachlage öffentlich bekannt geben, oder er kann den Völkerbundsfretär zur Einlegung eines Unter-

Untersuchungsausschusses für den in Frage stehenden Fall veranlassen. Dasselbe Verfahren gilt auch bei Beschwerden von Regierungen gegeneinander oder bei Beschwerden von Delegierten zur Hauptversammlung. Ein Untersuchungsausschuss zur Klärung von Anschuldigungen gegen Staaten wird vom Völkerverbundsekretär aus Listen von Arbeiter- und Unternehmervertretern und unparteiischen Personen ausgewählt. Zu dem Zweck wird je ein Arbeiter, Unternehmer und Unparteilicher von jeder Staatsregierung genannt. Der betreffende Artikel des Statuts sieht jedoch nicht vor, daß die Vorschläge von Personen, die zu den Mitgliedern von Untersuchungsausschüssen berufen werden können, in Höhebestimmung mit Organisationsvertretern zu machen sind. Das ist ein Mangel, dem abgeholfen werden sollte, wie denn überhaupt der Einfluß der Parteigänger innerhalb der internationalen Arbeitsorganisation erheblich zu verstärken wäre. Doch wird es schwer sein, die Hauptversammlung mit ihrem vorwiegenden Bürokratismus und Unternehmereinstich zu zeitgemäßen Reformen der Satzungen dieser Einrichtung zu bewegen.

Im Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamts, der aus 24 Personen besteht, sind die Arbeiter durch sechs Mitglieder vertreten, welche von den Arbeitervertretern zur Hauptversammlung der internationalen Arbeitsorganisation bestimmt werden. Sechs weitere Mitglieder des Verwaltungsrats werden von den Unternehmervertretern und zwölf von den Regierungsvertretern der Hauptversammlung ernannt. Dadurch haben alle die Gewerkschaften auch auf die Verwaltungstätigkeit des internationalen Arbeitsamts einen maßgebenden Einfluß.

Die von der Pariser Friedenskonferenz gebildete internationale Arbeitsorganisation bedeutet im ganzen nicht viel, aber sie hat den einen Vorteil, ein kleiner Anfang zu einer späteren Zusammenarbeit der Völker zu sein und ihr Statut ist frei von dem Geist der Unterdrückung, der die Friedensverträge selbst befeuert.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Unter dem Druck der Wiedergutmachung. — Deutsche Hilfsbereitschaft am Wiederaufbau Nordamerikas. — Rückgang der Weltmarktpreise auf dem Weltmarkt. — Konzentration in der Zündholzfabrikation. — Einkaufszentrale der Warenhäuser.

Die deutsche Regierung ist in einer nicht angenehmen Lage, wenn sie in den Verhandlungen in Paris und Brüssel die unerschöpflichen Forderungen Frankreichs für die Wiedergutmachung herabdrücken soll. So viel erhellend, ist eine objektive Würdigung des Standes unserer Wirtschaft in der politischen Atmosphäre, in der sich die französische Regierung bewegt, nicht zu erwarten. Das neue Ministerium ändert nichts am bisherigen Kurs. Mit Mühe und Not hat man einige verständliche und wohlklingende Worte über die künftigen Beziehungen zu Deutschland aus der Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Brand herausgeholt, um am nächsten Tage von der gleichen Stelle schon wieder mit den üblichen Redensarten, die der Stimmung eines leidenschaftlich gesteigerten Rechtsbewußtseins entsprechen, zu erfahren, daß alle Hoffnung auf eine verständliche Beurteilung dessen, was zur Gesundung der europäischen Wirtschaft notwendig ist, in unerwarteter Form gerät.

Wenn man die Absicht hat, Deutschland für die nächsten fünf Jahre eine Entschädigung aufzuerlegen, die mit 3 Milliarden Goldmark pro Jahr zu bemessen ist, so würde eine solche Leistung auch wenn sie zu einem erheblichen Teil in Waren bestehen sollte, ganz unerträglich werden. Diese 3 Milliarden entsprechen dem gesamten deutschen Reichschat vor dem Kriege, und nach Papiermark umgerechnet, kann man jetzt rund den zehnfachen Betrag als Leistung für Deutschland in Anrechnung bringen. Will die Entente dem deutschen Volk diese Leistung zumuten, kommt sie dazu — nach dem bisherigen Verhalten ist es nicht ausgeschlossen —, die Anforderung zu diktiert, dann wird sie sehr bald erfahren müssen, daß sie einen leistungsunfähigen Schuldner anruft. Die Drohung, daß man dann die Entnahmen aus den Böden beschlagnahmen würde und die Belegung des Ruhrgebiets als Pressionsmittel in Anwendung kommen, führt nicht zum Ziel, denn damit wäre der wirtschaftliche Zusammenbruch unvermeidlich, und politisch müßte die Rückwirkung zu einem solchen Chaos führen. Wie war der Zusammenhang des Wirtschaftsgeschehens im internationalen Verkehr dem deutschen Volk so nachhaltig zum Bewußtsein gebracht, wie gegenwärtig. Die Krise mit ihrer Regenerationskraft der Arbeitslosigkeit, der Arbeitslosigkeit, des Lebensrückfalls an Ruhestellen dominiert den Zusammenhang im Warenverkehr der Industrie- und Handelsstaaten. In diesem Verkehr fehlt die Aufnahmefähigkeit des europäischen Marktes, der, je weiter wir nach dem Osten kommen, eine zunehmende Verödung aufweist. Dieser Zustand war noch erträglich, solange unmittelbar nach dem Kriege eine große Bedarfsdeckung der wirtschaftlich intakten Staaten zu erfüllen war und auch Deutschland, Polen, Österreich, Ungarn, Slowenen mit ihrem starken Güterbegehr ausfielen, aber damit sind nicht die Nachwirkungen des Krieges überwunden. Der große russische Markt ist bisher überhaupt nicht eingeschaltet, die Balkanstaaten vegetieren mühsam, und in Asien schlägt das Kriegsgewitter wie in Russland jeden Anlaß zur gesunden Entwicklung tot.

Wird Deutschland, das relativ noch am besten von den Kollidierenden dasteht, durch die Einfuhrlosigkeit der englischen und französischen Politiker in seinem Wiederaufbau behindert, seine wirtschaftspolitische Festigung überhöht wie wir es leider in der Presse und in den Parlamenten in Paris und London wahrnehmen, so wird als Folge der deutschen Schwächung vor allem die Rückwirkung auch auf die übrigen hier genannten Staaten unausweichlich sein. Deutschland ist der große Vermittler, der viel zur Behebung der Lage im internationalen Güterverkehr beizutragen kann, aber auch selbst mit diesen Staaten neue Kräfte gewinnt. An der Wiederveranschaulichung dieses Marktes in Mittel- und Ostasien sind weiter vor allem Amerika und England, die Ausfuhrländer für Rohstoffe und auch für Wirtschaftsgüter, stark interessiert. Das Fehlen dieses

Abgabegeldes hat die gegenwärtige Wirtschaftskrise verschärft, wenn nicht hervorgerufen. Unterbindet man in vorliegendem, politischem Hochmut den Gesundungsprozeß, der sich ankündigt, durch unerträgliche Forderungen an Deutschland, greift man gar zu Maßnahmen, die seine wirtschaftliche Lebensfähigkeit in Frage stellen, so wird der Rückschlag nicht nur Deutschland ins Verderben stürzen, sondern auch seinen Gegnern sehr deutlich das Unsinnige ihres Verhaltens fühlbar werden lassen. Ob sich diese Torheiten noch vermeiden lassen, ist schwer zu sagen.

Gegenwärtig der Verhandlungen in Paris ist anzunehmen von dem deutschen Vertreter auch wieder betont worden, daß Deutschland bereit sei, tatkräftig am Wiederaufbau in Frankreich teilzunehmen. Das läßt natürlich auch auf eine sehr hohe Belastung der deutschen Volkswirtschaft hinaus, aber sie wäre erträglich, und es darf hinzugefügt werden, daß Deutschland bereits früher ritig bemüht war, diese Hilfeleistung praktisch zu gestalten. Es scheiterte an dem kapitalistischen Interessensstandpunkt der französischen Unternehmer, die weder deutsche Arbeiter noch deutsche Unternehmer in Nordfrankreich beibehalten wollten. So hat der Wiederaufbau nur mäßige Fortschritte gemacht und blieb im kapitalistischen Peggereien stecken. Der Vertreter der französischen Gewerkschaften, Jouhaux, hat in anerkennender Weise dieses Verhalten der französischen Regierung einerseits, durchaus berechtigten Kritik andererseits und damit zugleich die hohe Wertschätzung der Bedeutung des Wiederaufbaus zu erkennen gegeben.

Angewiesen verfährt sich leider die Weltkrise: In England greift die Arbeitslosigkeit sogar auf den Bergbau über. Wir werden bald damit zu rechnen haben, daß englische und amerikanische Kohlen in größeren Mengen die Versorgung der günstig gelegenen deutschen Hafenstädte übernehmen. Die Preissteigerung der ausländischen Kohle bringt uns dem näher, und bessert sich die deutsche Mark weiter, so vermindert sich die Preisdifferenz zwischen inländischer und ausländischer Kohle immer mehr. Die Kohlenfrachten von Nordamerika nach Rotterdam standen zu Beginn des vorigen Jahres auf 22 Dollar die Tonne, sie sind gegenwärtig auf 4,25 Dollar gesunken. Ähnlich steht es mit den englischen Frachten, denn der Mangel an Schiffsraum ist längst behoben, wir haben bereits einen Überfluß, der dazu beiträgt, daß die unerhöht hohen Tarife stark im Sinken sind. Daneben steht die sehr mangelhafte Leistung des deutschen Eisenerzbergbaus, der den Bedarf der deutschen Industrie nicht befriedigt und unter dem Druck der Kohlenlieferung für die Entente, die Einfuhr von Kohle begünstigt. Vom Standpunkt der Gestaltung der deutschen Handelsbilanz eine Entwicklung unerfreulicher Art, denn Deutschland muß aus seiner eigenen Förderung den Bedarf zu decken streben.

Die Sozialisierung der Kohlenbergwerke gewinnt unter diesen Umständen eine immer größere Aktualität, denn es ergibt sich, daß die gegenwärtige Betriebsform nicht zu der gewünschten Erhöhung der Produktion führt. Gerade von diesem Gesichtspunkt muß an die Lösung des Problems herangegangen werden. Die Rundgebung des Bergarbeiterverbandes, der Angestelltenverbände und des Gewerkschaftsbundes zur Sozialisierung der Bergwerksunternehmungen geht von der richtigen Erkenntnis aus, daß alle Halbschritte abzulehnen sind und die Lösung auf dem Boden der Vollsozialisierung gefunden werden muß. Zu den Halbschritten gehört auch der Vorschlag der Unterkommision, die der Reichswirtschaftsrat eingelegt hatte; sie verlangt nach dem Vorschlag des Herrn Krämer, daß den Bergarbeitern die Ausbeute der Kohlenvorkommen als Lohn gegeben werde. Damit ändert sich an der kapitalistischen Produktionsweise nichts, der Staat bekommt eine Rente aus diesem Lohn und an dem Wirtschaftsaufbau ist keine grundlegende Neugestaltung vorzuziehen.

Die Frage der Sozialisierung der Bergwerke gewinnt auch in anderen Ländern zunehmend an Bedeutung. In England wird sie durch die Arbeitslosigkeit wieder in den Vordergrund gerückt, nachdem das Gutachten der seinerzeit eingesetzten Kommission etwas beiseite gerückt war. Der belgische Minister Waters hat vor kurzem mitgeteilt, daß er die Absicht habe, eine erhebliche Veränderung in der Verwaltung des Bergbaubetriebes vorzunehmen. Wie weit er damit der Sozialisierung Konzessionen macht, wird die Gesetzesvorlage ergeben.

Die Konzentration in der Industrie macht weitere Fortschritte. In der Zündholzfabrikation wird von der Aktien-gesellschaft Stahl u. Röse in Kassel eine Zusammenziehung mehrerer Betriebe zur Durchführung gebracht. Die Gesellschaft befaßt bisher Betriebe in Kassel, Mainz, Alhausen i. W., und Schwelm. Neu hinzugekommen sind Fabriken in Alfen, Coswig und Schmiedeberg. Damit entwickelt sich das Unternehmen zu dem bedeutendsten in der Zündholzfabrikation. — Da in dem Gesetz über die Zündholzsteuer die Einführung des Monopols festgelegt ist, so wäre es von Interesse zu wissen, ob die Regierung gewillt ist, zu dem dort festgelegten Zeitpunkt diese Anforderung zur Durchführung zu bringen.

Die mitteldeutschen Warenhäuser haben sich zu einer Einkaufsgemeinschaft vereinigt. Es vollzieht sich unter diesen Einzelunternehmungen noch eine weitere Festigung ihrer wirtschaftlichen Macht und ein neuer Triumph des Kapitalismus; das Beispiel der Industrie hat wohl hier anregend gewirkt.

Arbeiterräte in den preußischen Oberförstereien.

Der preußische Landwirtschaftsminister hat eine neue Verfügung erlassen, in der er unter Hinweis auf seine früheren Verfügungen fordert, daß möglichst in jeder Oberförsterei ein Parierat oder Betriebsobmann gewählt werden muß. Der Beirat der zu den Wahlen zu beratenden oder Betriebsobmännern zugelassenen Händigen Arbeiter soll möglichst weit gefaßt werden. Da in zahlreichen Oberförstereien die früheren Anordnungen immer noch zu eng ausgelegt werden, hat der Minister bestimmt, daß im Staatsforstbetriebe zur Lösung der Händigen Arbeiter im Sinne des § 4 des Betriebsrätegesetzes die in staatlichen Forstbetriebe beschäftigten Arbeiter

Forstarbeiter, ferner Facharbeiter, die sonstigen den festen Stamm bildenden und die in regelmäßiger Wiederkehr zu längerer Beschäftigung eingestellten Waldarbeiter zu zählen sind. Auch die nur regelmäßig alle Winter wiederkehrend beschäftigten Arbeiter sollen wahlberechtigt sein. Nicht zu berücksichtigen sind allein die nur für kurze Zeit angenommenen Gelegenheitsarbeiter. Unter diesen Vorbedingungen sind fast in sämtlichen Oberförstereien die Voraussetzungen für die Einrichtung der gesetzlichen Betriebsvertretung vorhanden.

Günstige Abstimmungsaussichten in Oberschlesien.

Nach den Berichten des deutschen Plebiszitarkommissars in Kattowitz ist die Stimmung im Kreise Kattowitz günstig für Deutschland geworden. Jetzt bringt die Ueberzeugung durch, daß es doch zu einer geordneten Abstimmung kommen wird. Die Bevölkerung ist übermüdet ordnungsliebig und deutschgesinnt. Sie hat gesehen, daß von polnischer Seite mit Gewalt und Terror gearbeitet wird, und fürchtet, daß es noch viel schlimmer werden könnte, wenn das Land zu Polen käme. Die Leute saugen an, Mut zu fassen.

Das deutsche Plebiszitarkommissariat hat von allen Seiten Berichte und Zuschriften erhalten, aus denen hervorgeht, daß auch in den Grenzgebieten und im südlichen Industriegebiet die Leute allmählich Mut bekommen und ihre deutsche Gesinnung kund geben. Ein Teil der Bevölkerung erklärt, es könne sich aus Furcht vor dem Terror jetzt noch nicht, es deutsch bekennen und die deutsche Gesinnung kundtun. Man werde aber für Deutschland stimmen, weil man die früheren geordneten Zustände herbeiwünsche.

Es braucht aus dem Reiche keiner belagert zu sein. Die Abstimmung wird ruhig und sicher ablaufen. Die Abstimmungsgäste werden überall herbeigeseht. Sie werden herzlich willkommen sein. Sie sind eine ganz unschätzbare Hilfe für unsere gute Sache, und darum darf keiner aus dem Reiche fehlen.

Der Stand der Rigaer Verhandlungen.

D. C. In den Rigaer polnisch-russischen Friedensverhandlungen ist infolge Erkrankung Joffes eine Verzögerung eingetreten. Der Zeitpunkt des Abschlusses der Verhandlungen ist dadurch vollends ungewiß geworden. Noch unerledigt sind die Streitfragen über das Optionsrecht, den polnischen Anteil am russischen Goldfonds, die Grenzregelungen und die Rückerstattung des Eisenbahnmateriells. Erledigt über der Erledigung nahe gebracht sind: das Abkommen über den Austausch der Gefangenen, die Artikel über die militärischen Garantien und über die gegenseitige Nicht-einmischung in die inneren Angelegenheiten des vertragsgegnerischen Staates, die Artikel über den Schutz der nationalen Minderheiten und der Religionsfreiheit, die Rücklieferung des evakuierten polnischen Privateigentums und die Amnestiefrage.

Eine Absage der Sowjetregierung an die englische Arbeiterpartei.

Paris, 27. Jan. Havas meldet aus London: Unter Hinweis auf den Besuch der englischen Arbeitervertreter in Russland hat die englische Arbeiterpartei am 9. November bei Krasin dagegen protestiert, daß gegen Personen, die dem Sowjet ungünstige Informationen geliefert hätten, strenge Strafmaßnahmen ergriffen worden seien. Krasin hat unter dem 23. Dezember geantwortet: Es seien tatsächlich Maßnahmen gegen derartige Personen, die Informationen geliefert hätten, nach dem Besuche der englischen Delegierten ergriffen worden. Die Sowjetregierung lehne aber das Recht für sich in Anspruch, Maßnahmen zu ergreifen, die sie in ihrem Kampfe gegen die Gegenrevolutionäre für nützlich halte. Die Sowjetregierung lehne aber jede Einmischung in ihre innere Politik durchaus ab und gestatte nicht, daß das Ausland seine Unterfrüfung von gewissen Bedingungen abhängig mache.

Reise Pilsudskis nach Paris.

Paris, 27. Jan. Nach einer „Temps“-Mitteilung aus Warschau wird Marshall Pilsudski am 2. Februar in Paris eintreffen. Er wird begleitet vom Minister für auswärtige Angelegenheiten, dem Generalstabschef des Kriegesministeriums sowie vier anderen politischen Persönlichkeiten.

Belgische Gerichtsbarkeit im besetzten Gebiet.

Neuß, 27. Jan. Gestern wurde in Aachen über die vor dem belgischen Kriegsgericht über die gegen die Verurteilung des Landrats Freiherrn v. Quenid neugelegte Berufung verhandelt. Die Strafe wurde in der Berufungsinstanz noch verschärft. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe. Der Landrat war beschuldigt, mehrfachen militärischen Befehlen nicht sofort und widerspruchsfrei Folge geleistet zu haben.

Letzte Nachrichten.

Paris, 28. Jan. Vom 15. März bis 25. Oktober wird in Frankreich die Sommerzeit eingeführt.

London, 28. Jan. Nach einer Meldung aus Grimsby hat der nationale Verband der britischen Seeleute infolge der angeforderten Lohnherabsetzung um 40 Prozent beschloffen, heute in den Ausstand zu treten.

Sämtliche Parteien des Reichstages haben einen Antrag eingebracht, der die Vorlegung eines Gesetzentwurfes verlangt, der eine der Wertentwicklung entsprechende Erhöhung der Wählerrenten bezieht.

Wie der „Vorwärts“ von unterrichteter Seite hört, ist der Entwurf über die Teilnahme der Betriebsräte am Aufsichtsrat im Reichsarbeitsministerium bereits fertiggestellt und wird dem sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages demnächst vorgelegt. Der Entwurf enthält auch Bestimmungen über das Einspruchsrecht der von den Betriebsräten delegierten

Präsidentenwahl im Volkstag.

Vollziehung des Danziger Volkstages

Freitag, den 28. Januar 1921.

Präsident: Rahn.

Beginn: 2.30 Uhr.

Anspruch Götting auf das Volkstagesgebäude.

Vizepräsident Rahn macht Mitteilungen über die bisherigen Verhandlungen mit dem Oberkommando. Götting hat in einer am Donnerstag stattgefundenen Besprechung mit dem Präsidium des Volkstages und dem Vorstand des Einrichtungsausschusses betont, daß er als Vertreter des Völkerbundes aus Repräsentationsgründen auf eine würdige Unterkunft Wert legen müsse. Als Soldat wäre ihm das gleichgültig. Doch erhalte er auch sehr hohe Bezüge! Diese wolle er in Danzig verbrauchen und müsse daher ein Haus mit reichlichen Repräsentationsräumlichkeiten haben. Demgegenüber ist General Götting eingegangen auf die räumlichen Schwierigkeiten des Parlaments im Landeshause hingewiesen worden. General Götting hat sich bewegen lassen, das ihm vom Senat angebotene Haus, die Villa des bisherigen Regierungspräsidenten Forster zu beichtigen. In einem Schreiben vom heutigen Tage hat jedoch Götting dem Senatspräsidenten Schum mitgeteilt, daß dieses Haus nicht geeignet sein dürfte. Er wolle der Stadt als Sachverwalter des an die alliierten Mächte übergebenen Staatseigentums dankbar, wenn die Stadt ihm die Benutzung des Generalkommandos gestatten würde. Sonst müßte die alliierte Verteilungskommission das entscheiden.

Zu diesem Schreiben wird am Montag eine gemeinsame Sitzung des Verteilungsausschusses, des Einrichtungsausschusses und der beiden Senatspräsidenten stattfinden.

Neue Fraktionsbildungen.

Ferner teilte Vizepräsident Rahn mit, daß die aus der Demokratischen Partei und der Freien Wirtschaftlichen Vereinigung gebildete Deutsche Partei für Fortschritt und Wirtschaft auch den Zusammenschluß der beiden Fraktionen vorgenommen hat. Fraktionsvorsitzender ist Abg. Kersch.

Zur Verschmelzungspolitik der Unabhängigen

Wegen folgende Schreiben vor, die von Rahn verlesen werden:

Durch Parteitagbeschluss der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, Freistaat Danzig, vom 28. Januar 1921 ist mit 75 gegen 9 Stimmen die Verschmelzung mit der Kommunistischen Partei Danzig mit dem Anschluss an die Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands (Sektion der dritten Internationale) als Bezirk von Danzig beschlossen worden. Durch diesen Beschluss der höchsten, souveränen Organe der U. S. P. hat die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Danzig zu existieren aufgehört. (Zuruf Plekner: Das ist unklar!)

Die Fraktion der Vereinigten Kommunistischen Partei hat sich demgemäß mit folgenden Mitgliedern konstituiert: Fraktionsvorsitzender: Abg. Rahn. Mitglieder: Abg. Schmidt, Abg. Pöschel, Abg. Rabe, Abg. Meyer, Abg. Fr. Döll, Abg. Ropper, Abg. Wende, Abg. Alawischinski, Abg. Sawa, Abg. Hohmann, Abg. Andres, Abg. Raschubowski.

Fraktion der Vereinigten Kommunistischen Partei.

Wir teilen hierdurch mit, daß die Abgeordneten Herren Rahn, Hohmann, Rabe, Schmidt, Pöschel, Alawischinski, Fr. Döll, Meyer, Andres, Sawa, Ropper und Wende aus unserer Fraktion ausgeschieden sind.

Unabhängige Sozialdemokratische Fraktion.
J. A. Plekner.

Der Name des Abgeordneten Raschubowski ist in dem Schreiben der unabhängigen Fraktion nachträglich bemerkt worden. Über die Zugehörigkeit dieses Abgeordneten zu einer dieser Fraktionen müßte also noch Klarheit geschaffen werden. Infolge dieser Fraktionsveränderungen und Spaltungen kommen auch für das Haus verschiedene Änderungen in Betracht. Die Fraktion der Deutschen Partei ist mit 22 Abgeordneten die zweitstärkste im Hause, die kommunistische umfasst 12 bzw. 13, die der U. S. P. 8 oder 9 Abgeordnete. Die Zusammenlegung der Parteien in den Ausschüssen ist fortan wie folgt: Deutschnational 5, Deutsche Partei 3, Sozialdemokraten 3, Zentrum 2, Kommunisten 2, U. S. P. 1, Polen 1.

Wahl des ersten Präsidenten.

Vizepräsident Rahn gibt darauf die Amtsniederlegung des Präsidenten Reinhard zur Kenntnis. Er spricht diesem für die schmerzliche und gerechte Geschäftsführung den Dank des Hauses aus und wünscht ihm für die fernere Zukunft die beste Gesundheit.

Abg. Schwegmann (Dnail.) schlägt die Wahl des Abg. Dr. Matthaei (Dnail.) zum Präsidenten vor, da die deutschnationalistische Fraktion als stärkste Fraktion den Anspruch auf den Präsidentenposten habe. Bei der infolge Widerspruch des Abg. Rühner (Vole) vorgenommenen Zettelwahl werden 98 Stimmen abgegeben. Auf Matthaei entfallen 61, Raschubowski (U. S. P.) 4, Kersch (D. P.) 2 Stimmen, und 31 Zettel waren unbefriedigt.

Abg. Dr. Matthaei übernimmt darauf als neuwählter Präsident die Leitung der Sitzung. In einer kurzen Ansprache verspricht er unparteiliche Geschäftsführung. Den Schutz der Minderheiten will er sich besonders angelegen sein lassen, wenn diese auch das Recht der Mehrheit anerkennen.

Amtsniederlegung des Vizepräsidenten Rahn.

Abg. Rahn (D. P.) erklärt, daß er sein Amt als Vizepräsident des Volkstages niederlege, da die Deutsche Partei durch den Zusammenschluß der zweitstärksten Partei des Hauses geworden wäre und die bisherige U. S. P. durch die Spaltung aus den Reihen der stärksten Fraktionen ausscheidet, die für die Befestigung des Präsidiums in Frage kämen.

Präsident Dr. Matthaei dankt Rahn für seine gerechte und unparteiliche Geschäftsführung. Die Neuwahl des ersten Vizepräsidenten wird auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden.

Es folgen die drei Lesungen der Gesetzesvorlage zur

Änderung des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts-Gesetzes.

Senator Jemelowski: Die Gesetzesvorlage schließt die Verlängerung der abgelaufenen Wahlperiode der bisherigen Richter bis zum 30. Juni 1921 in sich. Ein neues Gesetz ist in Vorbereitung, das auch den Frauen das Wahlrecht zu den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten geben wird.

Abg. Gebauer (U. S. P.) will die Wahlperiode nur bis zum 31. März verlängert wissen.

Unter Ablehnung des unabhängigen Antrages wird die Vorlage in allen drei Lesungen angenommen.

Es folgt die erste Lesung der Vorlage auf Bewilligung von Beihilfen an Invaliden-Rentenempfänger.

Nach kurzer Aussprache, in der sich die Abg. Ma u (U. S. P.) und Schmidt (Komm.) den „radikalen“ Rang abzulassen versuchen, geht die Vorlage an einen Ausschuss für soziale Angelegenheiten.

Der 4. Punkt der Tagesordnung, ein Antrag des Abg. W r i e s k o r n (Ztr.) über die Getreideaufbringung und Düngefrage, wird auf Antrag Rahn infolge der Beengtheit des Sitzungssaales zurück-

gestellt, da mit einer längeren Aussprache zu rechnen ist. Für die Vertagung nimmt selbst ein Teil der Zentrumsfraktion.

Abg. Raschubowski (U. S. P.) erklärt in einer persönlichen Bemerkung, daß er sich zur unabhängigen Fraktion bekennt. Demgegenüber stellt Abg. Rabe (D. P.) fest, daß Raschubowski auf dem Parteitag für die Verschmelzung gestimmt hätte. Diese Erklärungen werden von der „radikalen“ Fraktion mit Unruhe und Zorn, von den Bürgerlichen mit Götterkeit aufgenommen.

Schluss der Sitzung 3.40 Uhr.

Danziger Nachrichten.

Abstimmung in Oberschlesien! Noch einmal ergeht der Ruf an die gesamte deutsche Bevölkerung der deutschen Heimat die Zeuge zu werden und durch geschlossenem Zusammenstehen die Pläne unserer Feinde, deutsches Land unter fremdes Joch zu bringen, zu vereiteln. Um Oberschlesien geht es! Der an Bodenschätzen unermesslich reiche, durch deutsche Kultur und deutsche Arbeit zur Blüte gelangte Landesteil Oberschlesien soll vom Mutterland getrennt und eine Provinz des ländergerigen Volens werden. Tausende von deutschen Brüdern und Schwestern, die in Oberschlesien heimisch sind, richten erwartungsvoll die Blicke auf ihre Stammschädel in der Hoffnung, daß diese alle ihre Kräfte einsetzen werden, um den Oberschlesiern ihre Heimat und sie selbst vor dem politischen Joch zu bewahren. Dazu sind aber große Mittel erforderlich, denn keine deutsche Stimme darf am Abstimmungstage in Oberschlesien fehlen; allen Oberschlesiern muß die Beteiligung an der Wahl ermöglicht werden. An der Opferfreudigkeit des deutschen Volkes mögen die Oberschlesier erkennen, wie sehr das Vaterland an ihnen hängt, und mögen daraus neuen Mut zu neuem Handeln schöpfen. Um so einmütiger werden sie ihre Stimme für das Gelingen der deutschen Sache abgeben. Je sichtbarer bei ihnen der Wille des deutschen Volkes steht, darum gibt alle einer Oberschlesier sein „Oberschlesien Grenzpende“, für die am 1., 2. und 3. Februar in der freien Stadt Danzig eine allgemeine Sammlung stattfindet. Es ist somit jedem Deutschen, dem die Rettung Oberschlesiens am Herzen liegt, Gelegenheit gegeben, das Seine zum deutschen Siege beizutragen. Jede Spende, auch die kleinste, ist willkommen und dem Geber ist der Dank der heimattreuen Oberschlesier gewiss. Spenden nehmen entgegen: sämtliche deutsche Banken, die Redaktionen der deutschen Tageszeitungen und die Commerce und Privatbank, Danzig, Brückgasse 111, auf das Konto „Oberschlesische Grenzpende“.

Für Rheumaliker und Nervenleidende.

Jahrelange Schmerzen waren in 8 Tagen verschwunden.

Herr E. Reich, Hagen, schreibt: „Ich leide schon seit Jahren an Rheumatismus und Blasenleiden und konnte vor lauter Schmerzen kaum noch auftreten. Da ich mir schon öfter alle möglichen Mittel hatte kommen lassen, welche oft sehr teuer waren und rein gar nichts geholfen hatten, kaufte ich mir eine Packung Logal, denn ich sagte mir: wenn es nicht hilft, dann ist nicht viel verloren. Das Resultat war so überraschend, daß ich es selbst kaum glauben konnte. Schon nach dem Gebrauch von 2 Tabletten konnte ich gehen, und am nächsten Morgen konnte ich wie seit langen Jahren fest und unbehindert auftreten. Heute, am dritten Tage, fühle ich mich am ganzen Körper trotz des miserablen Wetters so wohl, daß es eine Freude ist. Ich kann daher Logal allen Leidensgefährten sehr warm empfehlen.“ Ähnliche Erfahrungen und noch überraschendere Erfolge erzielen viele andere, welche Logal nicht nur bei Rheumatismus, sondern auch bei Nervenleiden, Kopfschmerzen, Gelenks-, Nerven-, Schmerzen in den Gelenken, sowie bei Influenza gebrauchen. Logal wird von zahlreichen Ärzten und Kliniken empfohlen. In allen Apotheken erhältlich. (8498)



Rähmscher

ist rein gekachelt und erfreut sich wegen seines Wohlgeschmacks eines regen Zuspruchs



Tabakfabrik B. Schmidt Nachf.

Telefon 2327

DANZIG

Rähm Nr. 18



Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Binden.

(Fortsetzung.)

„Du bist ein freches, verkommenes Geschöpf!“ versetzte die Baronin, bebend vor Zorn. „Ich binde dich nicht länger unter meinem Tuche. Gehe nur zu deiner Gefinnungsgegnin, der lieblichen Theresie. Die Welt wird über deine Moral dann nicht länger im Zweifel sein.“

„Fein doch sagst du?“ fragte Engelberta. „Hast du das Schloß vielleicht meinem Vater ausbezahlt? Du kauft mit leeren Händen in die Ehe. Ich bin weit entfernt davon, dir daraus einen Vorwurf zu machen, aber du darfst nicht mit einem Besß prohen, den du meinem Vater verdankst. Nach dem, was vorgefallen ist, ist es selbstverständlich, daß ich Friedenau noch heute verlasse.“

„Aber doch nicht jetzt, am späten Abend,“ wendete die Baronin ein.

„Doch,“ sagte die Baronin stolz. „Einer Baroness Friedenau weiß man nicht zweimal die Tür.“

„Aber wohin willst du gehen?“ fragte die Baronin unruhig. „Du bist jung und hast keine Freunde.“

„Zu dem Grafen Grimaldi, meinem Vormund.“ *) entgegnete Engelberta.

Der Familie Grimaldi wird ein Zuschuß zu ihren beschränkten Mitteln sehr erwünscht sein,“ sagte die Baronin boshaft.

„Ich kenne keine Schande, ich brauche ich dir wohl nicht erst zu sagen,“ gab die Baroness lässig zurück. „Denn das Verwundersame ist doch, daß die große Armut getrübt haben, in der du vor deiner Vermählung mit meinem Vater gelebt hast.“

Ohne Gruß, ohne ein Abschiedswort verließ sie das Zimmer. Die Witwe sagte lebend vor Entzückung.

„Weshalb ist Edgar tot und dieses entartete Geschöpf lebt!“ Die gräßlich Grimaldische Witwe war sehr erfreut, als Engelberta mit ihrer Dienerschaft in dem alten unausgeputzten Schloß

ihren Einzug hielt. Die Baroness brachte ihre Zofe, den Kellner, den Stallknecht und den Hauswächter mit. Die Zofe hatte einen sehr leichten Dienst, denn die Baroness beanspruchte wenig Bedienung, aber die Männer, welche die Wartung von Engelbertas vierfüßigen Viehtingen übernommen hatten, mußten schärf auf dem Posten sein, denn Engelberta rügte jede Nachlässigkeit sofort.

Nun lebte Engelberta ganz nach Wunsch. Man fand bei Grimaldi alles gut und schön, was sie tat, denn sie zahlte eine hohe Pension, erbaute auf eigene Kosten ein Stall für ihre Pferde und einen Zwinger für ihre Hunde und machte große Geschäfte.

An ihrem Geburtstag wurde Engelberta majoram. Zu ihrem unliebsamen Erbschaften stellte sie sich heraus, daß sie mit ihren sehr bedeutenden Einnahmen nicht gelangt hatte, trotzdem sandte sie, obgleich Grimaldi ihr sehr abredete, zweitausend Taler an Theresie Lustig ab. Sie erklärte fest:

„Das ist eine Ehrenpflicht, und ich handle im Sinne meines Vaters.“

Theresiens Freude war groß. Diese zweitausend Taler sollten ihrem Sohne den Lebensweg ebnen.

Ein neuer Freier stellte sich bei Engelberta nicht ein, dafür sorgte einestells die Familie Grimaldi, die eine so glänzend zahlende Gastgängerin nicht verlieren wollte, andererseits Engelbertas Verschwendung und ihr burschikoses Wesen, das dem damaligen Geschmack so gar nicht angepaßt war.

Der Majoratsherr war sehr enttäuscht, als die Baronin von Friedenau ihm mit vielen schönen Worten mitteilte, daß er keine Aussicht hatte, je Engelbertas Hand zu erlangen. Die Baronin hatte auf die innige Teilnahme des Barons gerechnet, weil es schließlich zwischen ihr und ihrer Stieftochter zum Bruch gekommen war, aber das Gerücht, daß die beiden Damen lieb den Majoratsherrn ganz kalt. Er tröstete sich sehr schnell mit einem runden, vollständigen Freisatze: von zweihundert Jahren, das hocherfreut war, noch kurz vor Vorentscheid eine so glänzende Heirat machen zu können.

Der Majoratsherr konnte sich den kleinen Triumph nicht verlagern, der Baroness keine Verlobungsanzeige zu schicken. Engelberta sagte jedoch:

„Offentlich sehen die kleinen Friedenau nicht dem Vater ähnlich, sondern der Mutter, die ein gesunder, freier Bolzen ist. Alle Wetter, muß das Mädel einen solchen Geschmack haben! Oder ist sie solch ein Schwachmähle, daß sie sich den Fußnadeln aufschwemmen liebt?“

In Friedenau hatte man den Fortzug der Baroness lebhaft bedauert. Eine zahnlose Alte erklärte: „Es ist ja a wing nich, nühig, unsre Baroness, aber a gutes Härze hot se.“ Damit hatte sie die Meinung aller Dorfbewohner ausgedrückt.

Der Schloßdiener schickte die Baroness sehr. Sie hatte oft für die Erhaltung des Personals gesorgt und hatte häufig die Gäste der Baronin gemildert. Die letztere nahm jetzt Frau Konrad aufs Schloß, angeblich als Wäschebeschlepperin, in Wahrheit aber als Zuträgerin und Ebtionin. Es war nun höchst trübselig in dem großen, schönen Schloß. Frau Konrad betrieb den Klatsch und die Zwischentügelerei so eifrig, daß es kein Dienstmädchen lange im Schloß aushielt, nur Frau Konrad blieb darin als eiserner Bestand.

Beriel ging nicht mehr in das Schloß näher, abgesehen die Baronin mehrmals nach ihr geschickt hatte. Sie hatte ja viel Arbeit, daß sie mit Vergnügen vollständig auf die Rundschaft der Baronin verzichtet haben würde, aber die Baronin war mit den Leistungen der neuermorbenen Schneiderin nicht zufrieden, und Berta mußte nun ihre Garderobe dahinein anfertigen.

Theresie hatte, auch ohne Arbeit vom Schloß zu haben, vollauf Beschäftigung. Ihr Kind gebieth, sie hatte ihr tägliches Brot, die Nahrung der Dorfbewohner hatte sie nicht verloren, und wenn ihre Gesundheit auch seit jenem schrecklichen Tage am See viel zu wünschen übrig ließ, so war sie doch nie bettlägerig und arbeitete unausgesetzt. Wenn Nazi gelebt hätte, würde ihr nichts zu ihrem so bescheidenen Glück gefehlt haben. Als es ruhmbar wurde, daß die Baroness sich bemüht hatte, das große Unrecht, welches ihre Stiefmutter an der armen Theresie begangen hatte, nach Kräften gut zu machen, stellten sich mehrere Bewerber ein, die Theresie zu ihrem Glück freudig, aber bestimmt abwies. Ihr Kind sollte keinen Stiefvater erhalten, und den Nazi, den Nazi in ihrem Herzen hatte, sollte nie und nimmer ein anderer eintreten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Damals wurde die Mündigkeit erst mit dem zurückgelegten 24. Lebensjahre erreicht.

Schon seit einigen Wochen prangen an den Häuserwänden Danzigs hübsch ausgeführte Reklameplakate, die für den 5. bis 8. Februar zum Karneval nach Zoppot laden, und unsre Leser finden im Inkratenteil unsrer heutigen Ausgabe die Ankündigung eines großzügigen Festprogramms, das der Arbeitsausschuß der Zoppoter Radek-Kommision für diese Tage entworfen hat. Man wird diese Ankündigung zunächst mit gemischten Gefühlen aufnehmen. Das unter den heutigen Zeitverhältnissen schwer niedergedrückte, von mannigfachen Sorgen gequälte Proletariat wird leicht geneigt sein, in dem luxuriösen, schwelgerischen Vergnügungsstauel penknerr mit Reichthümer gesegneter Areile eine Herausforderung und Verhöhnung zu erblicken. Aber die Veranstalter des geplanten Zoppoter Karnevals theilen sich doch von Vermüdungen lassen zu lassen, die ihnen bevorstehenden Sträuch in einem mildereren Lichte erscheinen lassen.

Für die wirtschaftliche Gärtnerei des Danziger Freistaates gewinnt die Entdeckung des Zappoter Auz- und Wadelschens eine große Bedeutung und es ist nicht zu bezweifeln, daß aus diesem ein nicht unerheblicher Aufschwung für den Finanzbedarf des Freistaates gezogen werden kann. Es war deshalb ein glücklicher Gedanke, hoch zu diesem Jahre zum ersten Male die bisherige Sommerfeste erweitert und der Aurbettel auf das ganze Jahr ausgedehnt worden ist. Unter den vielen großen Vorzügen, die daraus auch für die einheimische Bevölkerung erwachsen sind, verdient beispielsweise hervorgehoben zu werden, daß erst durch die Dauerfeste die Zappoter eine längere öffentliche Normbedeutenheit bekommen haben. Man nun aber auch die Anziehungskraft des Zappoter Landes auf die Fremden noch Möglichkeit zu vergrößern, bedarf jede Saison ihrer besonderen „Attraktion“. Das ist im Sommer die große Sportwende, deren Höhepunkt im vollkommenen Sommer so überaus erfolgreich verläuft. Im Winter bildet und das soll im Winter der Karneval sein. Nach den bisher bekanntgegebenen Vorbereitungen stehen den mit einem wohlgefüllten Geldbeutel versehenen Besuchern reiche Freuden in Aussicht. Die Veranstaltung soll nicht nicht etwa nur auf das Rathaus beschränken, sondern der karnevalsche Feiertag soll sich über ganz Zappot ausbreiten und sämtliche Vergnügungsorten wie auch das ganze Straßenleben beherrschen. Da der vernünftige Spieltrieb aus schließlich von der Mischung ausgeschlossen bleibt, ist dem Fest eine solide Grundlage gewährt. Beabsichtigt ist vor allem die Heranziehung von Arbeitstolen zu den verschiedenartigen Beschäftigungen, und die in Betracht kommenden Kreise haben diese Absicht auch mit Dank anerkannt. Die Uebernahme aus den Einnahmen sollen wohlthätigen Zwecken zugeführt werden. Es ist deshalb zu hoffen, daß das rege Interesse, das sich bereits für den Zappoter Karneval kundgibt, sich noch verstärken und dadurch den Sweden, der er anstrebt, der größte Erfolg beschieden sein möge. Uebrigens soll noch bemerkt werden, daß auch zu den Festvorbereitungen, beispielsweise den Maskentänzen, in weitestem Ausmaß Danziger Künstler herangezogen worden sind.

Die Tansinger Wareninfuhr nach Deutschland. Wie der Reichskommissar für Koh- und Güterverkehrsregulierung der Handelskammer mitgeteilt hat, ist die Genehmigung der Zollstellen, Waren aus dem Freistaat Tansing, die laut Deklaration der Handelskammer Tansing aus Deutschland stammen oder im Freistaat Tansing ganz oder theilweise verarbeitet oder deutschen Rohstoffen hergestellt sind, ohne besondere Einfuhrbewilligung zur Einfuhr zugelassen, bis zum 28. Februar 1921 verlängert worden. Die Vorschriften über die Einfuhr wirtschaftswirtschaftlicher Waren werden durch diese Genehmigung nicht berührt. Waren aus dem Freistaat Tansing hat auch bisher die zinsfreie Tansinger Befreiung gleichgestellt.

Wenn der Halle-Ruf am Telephon wird von der Teilnehmerin, ein Krieg angezettelt. Manche Fernrufteilnehmer pflegen nämlich, wenn man sie anruft, bei der Meldung nicht gleich mit ihrem vollen Namen herbeizutreten, sondern zunächst nur ihre Nachschlüsselnummer zu nennen. Der Anrufende weiß dann nicht genau, ob er mit dem richtigen Teilneh. ver. spricht oder ob er dem Kind eine falsche Nummer genannt hat und somit die Unricht. verbunden hat. Nun ist es länger je mehr, u. ter den Teil. nehmern jedoch auch Meldung geworden, wenn sie angerufen wer. den mit einem fals. zu antworten. Früher hat man, so sagt die Zeit-Halle-Teilnehmerin, in Deutschland viele Missform. nart gekannt. Sie v. nämlich vor Jahr und Tag in Amerika aufgetaucht. Als der Deutsche sie dort kennen lernte, imponierte er ihm, denn er fühlte sich bezogen, sie schmeichelt auch in der Formel zu antworten. Hier hat sie dann auch wieder rasche Ver. breitung gefunden. Jeder, der von der Masse der übrigen Teil. nehmern etwas abheben will, antwortet trotzdem, wenn er angerufen wird, mit Halle. Denn etwas anderes hört hinter diesem Be. zeichen nicht. Im Deutschen Land das aber lediglich auf Ver. wechslung hinaus, weil der Engländer mit dieser Begrüßung zunächst nichts a. sagen kann, vielmehr erst wieder fragen muß, und wenn es denn die Ehre habe, verbunden zu sein. Da Zeit. halt heißt, in den ersten Telefonanstalten in den vorz. gen. Stufen, die dort den Fernrufbetrieb in den Händen haben, der Halle-Ruf schon lange zum Vergnügen geworden, so daß sie sich die eine Bemerkung des Halle energisch ins Zeug gesetzt haben. In den amerikanischen Telefonbüchern befindet sich deshalb der ausdrückliche Hinweis, daß bei Beantwortung der Anrufe der eigene Name oder der Name der eigenen Firma zu nennen ist, soweit der Teilnehmer nicht u. H. die Nennung der Nachschlüsselnummer vorzieht. Wir möchten, so sagt die Zeit., auch den deutschen Teilnehmern die Befolgung desselben Regels empfehlen, weil bei dem Umstand, den der Halle-Ruf in Deutschland angenommen hat, jedes entbehrende Wort, um das die Gespräche geführt werden, den Betrieb in den außerordentlich in Anspruch genommenen Ver. bindungsleitungen der Ortsämter entlastet und dies den Teil. nehmern selbst wieder zugute kommt.

Im übrigen wird mitgeteilt, daß den Tangiger Telefonhörern in wenigen Wochen abgeholfen werden soll, da die Postverwaltung durch Gründung einer neuen behördenmäßigen Zentrale die ange-meldeten 600 Anschlüsse fertigstellen kann.

Alte Ausgabe der Auer- und Speisefestkarten. Von Freitag, den 28. Januar, bis Dienstag, den 1. Februar, findet im Lebensmittelamt die Ausgabe der neuen Auer- und Speisefestkarten wie folgt statt: Freitag, den 28. Januar 1921: Ausweisnummern: 190-339, 1160-1400, 2133-2385. Sonnabend, den 29. Januar 1921: Ausweisnummern 334-651, 1401-1790, 2384-2644. Montag, den 31. Januar 1921: Ausweisnummern 655-870, 1791-1960, 2645-2800. Dienstag, den 1. Februar 1921: Ausweisnummern 871-1164, 1961-2132, 2801-3060. Die Ausgabe der Karten erfolgt an den genannten Tagen in der Zeit von 8½ Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Sonnabend, den 29. Januar jedoch nur bis 3 Uhr nachmittags.

12½ Uhr nachmittags. Wir weisen darauf hin, daß der schnelleren Abfertigung des Publikums wegen die vorstehenden Seiten unbedingt einzubringen sind. Die Karten sind sofort bei dem Empfang nachzuschauen, spätere Reklamationen können nicht berücksichtigt werden.

Petroleumbelieferung. Die hiesigen Kaufleute werden ersucht, ihren Bedarf an Petroleum sofort auf dem Lebensmittelamt zu melden, damit die Weiterbelieferung beantragt werden kann.

Notizen. Verlauf von Kohlenstoffsäure auf Abschnitt 210 der Warenliste für Einheimische und Abschnitt 29 der Warenliste für Fremde (25 Gramm zum Preise von 1,50 Mark je Pfund von Sonntag, den 27. Januar, bis Dienstag, den 1. Februar 1921, in sämtlichen Nachverkaufsstellen. — Markt 7 der Petroleumliste wird mit je drei Liter auf Beforderung bei den bekannten P.-L.-G.-G. angerufen. Der Preis beträgt 6,75 Mark je Liter.

Die Verschlebung eines Eisenbahnwagens. Vor der Vernehmungskammer wurde über die Verschlebung eines Eisenbahnwagens verhandelt. Angeklagt waren die Kaufleute Drehl in Langg. Während in Joppe und Wismar in Taucha. Das Schöffengericht hatte Drehl wegen Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. Die andern beiden Angeklagten wurden freigesprochen. Die Staatsanwaltschaft und Drehl hatten Vernehmung erlangt. Am Tage der Vernehmung war der Wagen in Voigtland stand ein Reisewagen, der der Gees. Verwaltung gehörte und hier gelassen wurde. Der Wagen war leer und unbenuzt. Ehrend machte einen Unterbesuch und dann der Treuhandschäftlichkeit darauf aufmerksam, daß dieser Wagen verschwunden könnte. Es soll bereits einmal von Richtern versucht worden sein, den Wagen fortzuschicken. Ehrend war bei der Petroleumgesellschaft und hatte infolgedessen ein Interesse an dem Wagen. Sowohl von der Gees. Verwaltung wie von der Treuhandschäftlichkeit gekocht aber nicht. Ehrend hat dann mit Wismar in Verbindung und hat ihn den Wagen zum Kauf an. Wismar verkaufte dann den Wagen für 80,000 Mark an Drehl, und dieser verkaufte ihn weiter an die polnische Feldbestellung auf der Langg. Werth. Er sollte 90,000 Mark erhalten. 10,000 Mark sollten sein Gewinn sein. Der Wagen wurde dann von der Polizei gekocht und auf der Werth beschlagnahmt. Nach einiger Zeit war er aber wieder verschwunden, und die Polizei entdeckte ihn dann auf der Werth an anderer Stelle. Er war neu gekleidet und mit polnischer Beschriftung versehen. Die Angeklagten suchten sich gegenseitig zu beschuldigen. Ehrend und Wismar behaupteten, sie hätten den Wagen nur tageweise vermieten wollen, und Drehl habe nur als Sicherheit dafür, daß die Wette nicht einging und daß der Wagen auf Polen wieder zurückkam 90,000 Mark bezahlen müssen. Das Geld sollte für den rechtmäßigen Eigentümer aufgespart werden. Ehrend habe der Werth nur empfangen wollen, mit diesem Wagen Del heranzukommen. Drehl dagegen behauptete, daß ihm der Wagen ganz richtig verkauft worden sei. Die Beweisaufnahme und die Briefe fielen zu Ungunsten der Aussagen von Ehrend und Wismar aus. Insbesondere fielen eine Anzahl, die frühere Kontroverse, die Sache verurtheilte. Sie erklärte, nach ihrem Eindruck handelte es sich

nur um eine Schleberei, für die Sicherheitsmaßnahmen getroffen wurden. Der Wagen sollte in Mischkeit nach Polen verkauft werden und hier verschwinden. Zu diesem Zwecke mußte er auch anders gekleidet und mit polnischen Gelden versehen werden. Für den Fall aber, daß die Sache vorzeitig entdeckt wurde und mißlingt, wurde ein Mißvertrag abgeschlossen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Ehrend und Wonnies wegen gemeinsamen Diebstahls und gegen Vrech wegen Fälscheri je 3 Jahre Gefängnis. Das Gericht verwarf die Verurteilung des Vrech und befälligte das Vorderurteil. Ehrend wurde wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis und Wonnies wegen Beihilfe zum Diebstahl zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Dunkle Kartoffelgeschäfte. Ein Kaufmann Hempel in Danzig hatte sich vor der Strafkammer wegen Betrugs zu verantworten. Im Herbst 1819 kündigte er in der Zeitung an, daß er markentreue Kartoffeln verkaufe. Es kamen etwa 20 Personen, die für den Januar 16 Thl. bezahlen sollten. Das Geld müsse aber sofort bezahlt werden. Der Angeklagte der Kartoffelstelle des Krönigs Danziger Gohr Müller nahm 800 und 270 Mark von Käufern an und gab das Geld dem Angeklagten. Dieser aber lieferte keine Kartoffeln. Er will nun zwar nach Verkauf gegangen sein, um Kartoffeln zu kaufen, aber er erhielt keine. Dann betraut er sich mit dem Gelde und ging weiter auf die Suche. Ein Oberamtmann Anspitz soll ihm nun Kartoffeln versprochen haben. Kreisarzt Dr. Busch sagte aus, daß der Angeklagte geistig minderwertig sei. Er habe den Herrschsitz mitgenommen, bekam hier Sonnenstich und Tropenfieber. Vor einigen Jahren machte er einen Selbstmordversuch, indem er sich in die Brust schloß. Er ist ein willensschwacher Mensch. Das Gericht sprach ihn frei, da eine betrügerische Absicht nicht erwiesen sei.

Verwundlicher Diebstahl. Wegen gemeinsamer Ausplünderung eines Schneidermeisters hatten sich die Arbeiter Thiele und Willshagen in Schlicht vor der Strafkammer zu verantworten. Die beiden Angeklagten lernten in einer Anstalt in Zangig einen Schneidermeister kennen und verlockten ihn betrunken zu machen. Sie legten ihm Rognal und einen sehr starken Wrog vor. Der Schneidermeister wollte aber seinen Verstand behalten und trank das schwere Getränk nicht. Dann ging man nach Hause, und die beiden Angeklagten überfielen nun den Schneidermeister, schlugen ihn und nahmen ihm die Uhr, die goldene Kette und das Geld fort. Der Schneidermeister stürzte dann und holte polizeiliche Hülfe. Das Gericht verurtheilte jeden der Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus, weil diese Tat an Raub gränzte.

Gefährdende amerikanische Lebensmittel. Ein früherer Postbote aus Tansitz hatte einen Brief aus Amerika mitzutragen. Er unterließ aber den Brief und nahm aus ihm eine amerikanische Anweisung auf Lebensmittel heraus. Er schickte nun die Anweisung über den Empfang der Lebensmittel und ging mit dieser Anweisung nach der Lebenskassette, um hier die Lebensmittel in Empfang zu nehmen. Bei der Ausgabe der Lebensmittel werden jedoch Vorkehrungen getroffen, um dergleichen Betrügereien vorzubeugen. So wurde der Betrugsvorwurf entbunden. Die Strafkammer verurtheilte den Angeklagten wegen Amtshunterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu 4 Monaten Gefängnis.



Wir geben hierdurch bekannt, daß wir unter der Firma

Garbáty Cigarettenfabrik

G. m. b. H.

Danzig, Weidengasse 35/39

eine Cigarettenfabrik errichtet haben.

Wir fabrizieren die gleichen Marken wie unser Stammhaus in Berlin-Pankow in der seit vielen Jahren anerkannten Qualität.

Der Name „Garbáty“ gibt dem Raucher die unbedingte Sicherheit, in jeder Preislage eine aus

garantiert rein orientalischen Edeltabaken

hergestellte Cigarette zu erhalten.

Garbáty Cigaretten sind wieder überall zu haben.

Garhatty Cigarettenfabrik

G. m. b. H.

Rundbinger.

Eine sehrreiche Geschichte von Fritz Müller (Partenkirchen).

Der Wanderlehrer wurde aus der Hauptstadt in das weitvergente Hinterland geschickt.

„Zuerst versuchen Sie es mit einem Vortrag,“ hatte es geheißen, „dann von Haus zu Haus.“

Im Vortrag sah der Wirt zum „Roten Ochsen“, „Schneiderhalber,“ hatte der gesagt, „weil der Herr auch bei mir übernachtet.“ Der Wirt zum „Roten Ochsen“ übernachtete nämlich ebenfalls im Vortrag. Sogar schnarchen tat er.

Dann war der Gemeinbediener da. Den hatte der Bürgermeister geschickt. „Schneiderhalber,“ meinte er, „damit jemand von der Obrigkeit da ist.“ Auch der Gemeinbediener hatte vor, zu übernachten. Immerhin sah sein behördliches Einsehen manchmal wie eine Zustimmung aus, während des Ochsenwirts Geschnarch von der Ferne als ein Beifallsgemurmel gelten konnte, bei einigem guten Willen.

Der gute Wille war nämlich auch da. Das war der dritte im Vortrag. Sonst war niemand da, außer ein paar braven Jungen aus der Fortbildungsschule, die der Herr Lehrer abkommandiert hatte. „Schneiderhalber,“ hatte er gesagt, „um den Zusammenhang der Wissenschaften zu bezeugen.“

Der Wanderlehrer hielt seinen ebenso interessanten als nichtvollen Vortrag — so stand es immer in der Zeitung — über künstliche Luftstickstoffdüngung.

„Der moderne Bauer,“ sagte er, „muß heute mit der Wissenschaft Hand in Hand gehen.“ In der dritten Bank saß der Gemeinbediener.

„Bauer und Professor sind heute Brüder,“ steigerte sich der Redner. Beifallsgemurmel des Wirtes zum „Roten Ochsen“ in der letzten Bank.

„Und so ist es heute der Wissenschaft gelungen,“ hieß es später, „aus dem Stickstoff der Luft den besten Dünger für die Acker herzustellen.“ Des Ochsenwirts Beifallsgemurmel moduliert sich in sanft erstauntes Ach.

„Und so schließe ich meinen Vortrag mit der Erklärung,“ daß der Bauer, der an der künstlichen Luftstickstoffdüngung heute noch vorbeigeht, sich am Vaterland verbündet.“ Der Gemeinbediener machte einen Doppelmäher. Ja, er nickte noch eine ganze Weile, trotzdem der Vortrag längst vorbei war. Und das Beifallsgemurmel in der letzten Bank wollte überhaupt nicht enden.

Die Zustimmung der Zuhörerschaft war um so höher einzuschätzen, als sie in Sachen Rundbinger durchaus parteilos war. Der Gemeinbediener und der Wirt zum „Roten Ochsen“ waren die einzigen im Dorf, die keinen Acker hatten. Wie mußten erst die interessierten Bauern selbst bei der morgigen Bearbeitung von Haus zu Haus . . .

„Werb' mir geb'n,“ sagte die Huberbauerin von drinnen, als es klopfte.

„Ich bin ja doch der Wanderlehrer.“

„Jesse,“ leht geh'n die Lehrer auch schon betteln auf der Wandererschaft.“

„Ihr irrt euch, ich komme des Düngers wegen.“

„Tut mir leid, ham selber z'wenig.“

„Ich will ja keinen nehmen, bringen will ich einen.“

Der Unglaube sah der Huberbauerin auf der Nase:

„Dünger bringen, woher denn?“

„Aus der Luft.“ Der Unglaube rutschte von der Nasenspitze. Der Korn sah drauf. Die Sache war ja klar, der wollte sie zum Narren halten.

„Aus der Luft? Sie Hansdampf! Blei' machen S', daß S' selber wieder haustommen an die Luft, Sie Luftkuss!“

Rein, die Weiber sind nicht für den Fortschritt, dachte der Wanderlehrer, und klopfte beim Niederbauern an. Der hörte wirklich ruhig zu. Aber hinter den Ohren traute er sich doch:

„Jojo, gehört hab i scho amal was von dem Daiselszeug, aber es werd halt o Schwindeln sein.“

„Es ist kein Schwindeln, Niederbauer.“

„Aber, wie sollt ma denn aus der mindigen Luft 'n ordentlichen Dünger?“ — whist, machte er mit der Hand, als ob er eine Flöte fange, und machte die Hand vorstellig wieder auf, „wo is er nacha jetzt, der Luftdünger, ha?“

Der Wanderlehrer erklärte ihm ebenso interessant als nichtvoll — so heißt es in der Zeitung — die wissenschaftliche Erzeugung des Luftstickstoffdüngers. „Verstanden, Niederbauer?“

„Whist — whist — wo is er nacha jetzt, der Luftdünger, ha, Herr Lehrer — whist — whist — wo denn, ha?“

Der Nachbar war entgegenkommender. Er wollte es probieren. „Aber was krieg i nacha dafür, wenn i's probier?“

„Eine gute Ernte.“

„Dummes Zeug — die Ernte gehört ja sowieso mei' — was S' zahlen?“

„Achsen? El, zahlen müßt Ihr den Dünger.“

„Was, für die Luft sollt ma auch noch zahlen? — pfuiat Gott, Herr Lehrer!“ hatte der Nachbar.

Dann verfuhr es der Wanderlehrer beim Strohhäcker.

Der hielt eine Zeitung mit einer landwirtschaftlichen Beilage.

Saum daß der Lehrer den Mund aufzuckte hatte, sagte er:

„O mei', des wiss'n wir scho lang, Herr Lehrer.“

„E' hon lang?“ Die Umdeutung ist ja erst —

„O mei', des wiss'n wir scho so lang, daß wir es scho wi der vergesse ham — denn meinen i' in der Stadt brin, he hätten a Gef'edung g'wacht, a naageneue.“

„Aber warum wendet Ihrs denn nicht an, Strohhäcker?“

„Nur mit dem Fortschritt gehn und mit die ver-“

„Aber überham wir zum ham wollen.“

„Aber wenn Ihrs denn nicht an, Strohhäcker?“

„Nur mit dem Fortschritt gehn und mit die ver-“

„Aber überham wir zum ham wollen.“

„Aber wenn Ihrs denn nicht an, Strohhäcker?“

„Nur mit dem Fortschritt gehn und mit die ver-“

„Aber überham wir zum ham wollen.“

„Aber wenn Ihrs denn nicht an, Strohhäcker?“

„Nur mit dem Fortschritt gehn und mit die ver-“

„Aber überham wir zum ham wollen.“

Wie es dem gegangen wäre?

„Wie dem gegangen is? Donner hat ihm a Buch geschickt, a dickes, aus der Stadt, und in dem hat er alle Tag verstußert, und nacha is er übergeschnappt, der Schindlerbauer, und gestorben dran.“

Wie das Buch geheissen habe?

„Des weis kein Mensch, aber mindestens fünf Pfund is es schwer gewesen, hat der Postbot gesagt, und drei Wochen drauf war er a Reich, der Schindlerbauer.“

Wie alt er geworden sei?

„Fünfsachtzig, aber vielleicht wär er fünfanunzig wor'n sonst.“

Hier ging dem Wanderlehrer für Luftstickstoffdünger die Luft aus. Aber zum Pfarrer ging er doch noch vor dem Rückzug in die Stadt. Ob es der nicht in der Predigt einmal probieren wolle?

„Hem, eigentlich sei nirgends in der Bibel ein Hinweis auf den Luftstickstoffdünger,“ meinte der alte Herr.

Morgenlied.

Leuchte, scheine, goldne Sonne, über diese freie Land!
Jeder, Wälder, Städte hülle in dein schönes Lichterglanz.
Laß die weiten Acker reifen und die kleinen Gärten blüh'n,
Leuchte hell in die Fabriken, wo die Feuer sprühend glüh'n.

Leuchte, goldne Sonne, scheine,
Gib zum Werke mir die Kraft,
Bruder, deine Hand! Hier meine!
Menschenbrüder, uns vereine
Eine heilige Leidenschaft.

Tu dich auf, du Tor der Hölle, Sonne breche hell hinein,
Wollt ihr, funkelnde Maschinen, freien Volkes Helfer sein?
Euer Rastern, euer Dröhnen klingt wie freudig Ja-Geschrei,
Mehr als Gold macht unsre Arbeit uns vom Fluch des Krieges frei.

Rastert, lauset ihr Maschinen,
Freien Volkes Anechte ihr,
Preßt die Platten, walzt die Schienen,
Helft uns wirken, helft uns dienen!
Brot und Freiheit schaffen wir.

Tausend laute Räder brausen, Städte lösen, Stromesflang
Zieh'n die schwerbeladenen Schiffe, braußt der Eisenbahnbesang.
In Millionen Menschenherzen zieht der Glaube freudig ein:
Was des Volkes Hände schaffen, soll des Volks Eigen sein!

Brot und Freiheit unser Eigen,
Menschenwürde unser Recht,
Kraft soll sich der Schwachheit neigen,
Brüderlich einander zeigen,
Keiner Herr und keiner Knecht.

Leuchte, scheine, goldne Sonne über diese ganze Welt,
Bis sich einfließt in allen Zonen Mensch um Mensch an Händen hält.
Bis sich schwarze, braune, weiße Menschen brüderlich umfassen,
Und die keinem andern Geste als der Liebe untertan.

Drum, mein Hammer, schwing und schalle,
Edle Frieden, Hammerschlag,
Zieh mit deinem Freudenhschalle
Reiche, Arme, alle, alle,
In den goldenen Arbeitstags!

Heinrich Versch.

„Aber doch davon, daß ein Säemann ausging zu säen,“ sagte der bibelsteife Wanderlehrer, „und effisches fiel auf guten Acker. Diesen Acker recht gut zu machen, dazu könne der Herr Pfarrer helfen, es sei auch väterländisch.“

„Aber, wenns für Deutschland ist, so will ich deutsch mit ihnen reden.“

Am nächsten Sonntag aber kam es also von der Kanzel:

„Aber sie könnten da unten werken, solange sie wollten, es nützt ihnen nichts. Von oben käme der Segen. Käme ihr Dünger etwa von oben? Von unten den Rücken kommt er, Ihr Deppen! Rundbinger von unten mag schon recht sein, solange man welchen hat. Aber man hat nicht genug, so kommt der beste Dünger von oben, aus der Luft. Und das sei ein Doppelschub, der das nicht wüßte! Und die Dummheit sei auch eine Sünde, und keine kleine. Denn von der Dummheit könne man keinen absolvieren. Die sei wie der Stickstoff aus der Luft. Der sei auch nichts wert, solange man keinen Dünger daraus mache, das verstünde sogar ein Rhinoceros. Auch aus der Dummheit aber könne man einen Dünger machen, indem man das befolge, was die Kirche sage, in Dreieinigkeitsnamen! Und die Kirche sage heute, wer nicht mit Luftstickstoffdünger düngt, sei ein Esel. Und wer bis zum nächsten Sonntag nicht an die die die Adresse wegen Dünger hingeschrieben habe, der hätte es mit ihm zu tun, was diese Zeitlichkeit anbelange. Und was die Ewigkeit anlangt, so könnten sie sich darauf verlassen, daß dort droben seit Adams Zeiten überhaupt nur mit Luftdünger in den himmlischen Saatfeldern gearbeitet würde. So daß der Petrus einen, der damit nicht umzugehen wüßte, nicht schlecht anfahren würde: „Du Himmelsbergrätsch, du kennst net amal den Luftdünger, du dreifachelter Schafkopf, du, solche Deppen können mir da herohn net brauchen.“

Der Vortragende Rat im Landwirtschaftsministerium hatte den Wanderlehrer zu sich befohlen:

„... und geradezu vorzügliche Resultate haben Sie in der Gegend von Partenkirchen erzielt, wo schlechter als

jeder Landwirt mit Luftstickstoffdünger gearbeitet hat. Ist dies Ergebnis einer gleichbewussten Wissenschaft um so erstaunlicher, als — unter uns, mein lieber Oberwanderlehrer — gerade diese Gegend in bezug auf konservativen Kirchlichkeit . . .

Armes Mädchen!

Auf der Reife nach Berlin. Drei junge Damen streifen auf einem kleinen Station ins Mittel. Das oben noch so stille, verträumte Weib ist mit einem Male von lautem Leben erfüllt. Drei junge Damen, die sich täglich in der Kleinstadt sehen, haben sich auf einer gemeinsamen Reise unendlich viel zu erzählen. Die eine hat angenehme Geschäftslage, ist fräulich und von einer beglückenden Naturhaftigkeit. Sie erzählt, daß sie keine Ahnung von irgendeiner häuslichen Tugend hat. Die andere ist schlank, schmal und spitz. Die dritte mütterlich und rühlich, benutzt einfach in der Kleidung, die Haare hochgestrichen. Sie spricht überlaut mit ihrem . . . den Seitenblicken, so daß jeder zuhören muß. Ich wollte lesen, es gelingt mir nicht mehr. Alle drei fahren nach Berlin, um an dem Ball einer studentischen Verbindung teilzunehmen, und sind voll Spannung und Anruhe. Gütige — so heißt die erste — kennt solche Fälle und ihre Menschen. Grete aber — so heißt die letzte — brennt nichtlos vor Neugierde und Verlangen, sie will heiraten. Zu gern möchte sie einer Person zusehen. Mit höchster Heberregungskraft erklärt sie: Ich bewundere die Bengels, wenn sie so stillhalten! (und sich das Gesicht geraden lassen).

Ein Schmerz durchquert mich. Ein bitterer Spott bedrängt mich vor. Aber ich lächle nur und habe Mitleid. Armes Mädchen, an weich ein Phantom verdrängt du deine schönen und starken Gefühle. Glaubst du wirklich, der Menschboden sei die Stätte, auf dem der Mann seinen Mut beweist? Wer heißt sie denn „Stillhalten“? Die eigene Meinung, gut zu handeln? Nicht etwa die eingelebte Euphorie, die Angst und das Brästen vor den andern? Nein, Mut ist nicht eine gesellschaftliche Pflichterfüllung, sondern die Kraft, freiwillig eine Last auf sich zu nehmen. Nicht geräuschige Taten, dumme Wüthen und Bänder sind seine Male, sondern die Spuren einer eigenen Heberregung, die den Charakter schafft. Die verdanknisvoll wird ein dein Erwachen sein, wenn du die Dürre und Dürre deines Ideals kennst! —

Neue Ausgrabungen in Mykene.

Die Engländer haben im Jahre 1919/20 die Schliemannschen Ausgrabungen in Mykene fortgesetzt und dabei wichtige, neue Funde gemacht, die für die Archäologie und Sagenforschung von ebenso großer Bedeutung sind wie für die älteste politische Geschichte Griechenlands. Ueber diese Ausgrabungen macht auf Grund des Berichtes des Direktors der britischen Schule zu Athen, A. J. B. Wace, Max Maas ausführliche Mitteilungen in der Rundschau. Wenn auch die englischen Arbeiten keine solchen aufsehenerregenden Ueberresten gebracht haben wie die Schliemannschen, so wird doch unsere Kenntnis der Geschichte Mykenes durch sie sehr gefördert.

Nach den neuesten Ergebnissen fällt die Zeit der ersten Niederlassung in die frühhelladische Periode zwischen 2500 und 2000 v. Chr. In der darauf folgenden mittelhelladischen Zeit war Mykene bereits eine blühende Stadt, und die frühesten Gräber in der Reihe der Schliemannschen Königsgräber stammen aus der letzten Epoche dieses Zeitraumes. In der ersten Phase der späthelladischen Periode, die von 1600 bis 1400 v. Chr. reicht, war Mykene ein reicher und mächtiger Staat, wie die großen Schätze in den Gräbern seiner Fürsten beweisen. Wo der Palast dieser Fürsten stand, ist noch nicht sicher festgestellt; jedenfalls war Mykene damals noch unbefestigt, denn die Nacht seiner Herrscher war so groß, daß sie keine Mauern brauchten, um sich und ihre Untertanen zu schützen. In der letzten Phase dieses Zeitalters, der eigentlichen mykenischen Periode zwischen 1400 und 1100 v. Chr., wohnte hier ein sehr starker, wenn auch künstlerisch nicht so begabter Geschlecht, und dieses hat die mächtigen Mauern aufgeführt, die man in Mykene bewundert, die zyklische Anlage mit dem Adwintor, den Grabkreuzen um die geheiligten Grabstätten der Herrscher, hat die ganze Stadt nach einem neuen Plan mit Straßen, Drainierungen, Gassen, Brunnen usw. angelegt, jenes Mykene Agamemnons, das Homer „wohlgebaut und breitstrahlig“ nennt und dessen Ruinengebiet noch heute einen gewaltigen Eindruck hinterläßt.

Diese allgemeinen Erkenntnisse, die durch die neuen englischen Ausgrabungen ans Licht gefördert sind, werden durch die Ausgrabungen in vielen Einzelheiten ergänzt. So hat man in dem dreieckigen Raum zwischen dem Grabkreuz und dem Adwintor die bereits von Schliemann begonnene Ausgrabung eines Gebäudes vollendet, das als königlicher Speicher dient zu haben scheint. Umfänglich 50 Zonbeder, zwei schöne Rufen mit Wasserbügeln im mykenisch-ägyptisierenden Stil wurden hier gefunden, sodann eine interessante Reihe bemalter Terrakottagefäße, die zwischen die mykenische und griechische Töpferei fallen und eine Lücke in der Entwicklung der griechischen Keramik ausfüllen. Diese Funde zeigen, daß die Kunstentwicklung in Griechenland eine ununterbrochene war, und die klassische hellenische Kunst nicht anders als eine Renaissance der Bronzezeitkultur von Mykene und Mykene. In dem als „Schachhaus von Mykene“ bekannten Kuppelgrab fand man unter dem südlichen Schwellenstein Goldblätter mit Jagens- und Karneol-Perlen sowie das Fragment einer bemalten Vase, die aus der Zeit zwischen 1400 und 1200 v. Chr. stammt und sich sehr wohl mit dem Namen des Mykenes, des Vaters von Agamemnon, verknüpfen läßt. Wichtige Funde wurden auch in einem Schachtgrab gemacht, das aus der Zeit um 1500 v. Chr. stammt. Sodann wurde eine in die Tiefe von 12 Meter hinabgeführte Quelle freigelegt, ein schönes Stück prähistorisch-hydraulischer Kunst, und ein gutes Beispiel des mykenischen Privatbaues. Säulen und Schwellen dieses Hauses waren von Holz; ein oberer Stock läßt sich aus Spuren einer Treppe erschließen; die Säulen waren flach.

Der auf der Höhe der Akropolis ausgegrabene Palast wurde neu untersucht und dabei ein Fragment archaischer griechischer Skulptur von einer Tempelgorgone gefunden. Der Palast war ein Terrassenbau auf der Südseite des Gipfels und hatte mindestens zwei Stockwerke. Die Ausstattung des Baues läßt sich durch einen Fußboden aus gemauerten Steinen und eine große Anzahl von Stützen den gemauerten Giebeln erschließen. Auch noch andere wichtige Funde wurden hier gemacht; doch erwartet man eine völlige Klärung der verwinkelten Verhältnisse erst von weiteren Untersuchungen.

Warten Sie mit Ihren Einkäufen

Wir bringen ab Dienstag, den 1. Februar 1921, anlässlich der Eröffnung unserer neuengerichteten

Wäsche-Abteilung in unserm Hause Langgasse, Ecke Portechaisengasse

Weißer Waren

verschiedener Art, insbesondere

Wäsche, Leinen, Baumwollwaren
zu gewaltig billigen Preisen

Beachten Sie unser
Montags-Inserat!

Walter & Fleck

Julius Gosda

Tabakfabrik

Spezialität

gekachelter

Schnupf-Tabak

Märkergasse 5-7

2. Priesterergasse 4-5

Fernsprecher 2428.

Garantie für
Kachelarbeit
und Reinheit.

Geld verleiht

J. P. Andrenkowski,
Danzig, Poggendorfstr. 47.
(3470)

Grenzspendentage für Oberschlesien!

Am 1., 2. und 3. Februar 1921

Deutsche Männer und Frauen!
helft alle Oberschlesien retten!

Sämtlichen kinnberechtigten Ober-
schlesien muß die Beteiligung an
der Wahl ermöglicht werden.
Dazu sind große Mittel erforderlich.
Daher geht alle euer Scherstein, eine
jede Gabe, auch die kleinste, wird
mit Dank entgegengenommen.

Keiner darf fehlen wo es gilt,
der deutschen Heimat die Treue zu
beweisen!

Spenden nehmen entgegen:
sämtliche deutsche Banken, die Re-
aktionen der deutschen Tageszeitungen
und die Commerz- und Privatbank,
Danzig, Breitgasse Nr. 111, auf das
Konto „Oberschlesische Grenzspende“.

Die Landesjammelle
Danzig, Weismannsbühnergasse 12.

Soeben erschienen

ist der

Vorwärts-Almanach

1921

Preis 4 Mark.

Buchhandlung Volkswacht,
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

Geschlechtskranke

Jeder Art (Harnröhrenleiden frisch und apoz. ver-
altet, Syphilis, Mannesschwäche, Weichfluß), wenden
sich vertrauensvoll an Dr. Danneberg's Heilanstalt,
Berlin R 508, Potsdamerstr. 123 B. Sprechstunden
9-11 und 2-4, Sonntags 10-11. Belehrende
Broschüre mit zahlr. freiwilligen Dankschreiben
u. Angabe bewährter Heilmittel ohne Quecksilber
und andere Gifte, ohne Einspritzung, ohne Beru-
störung! gegen M. 1.- diskret in verschlossenem
Kuvert ohne Absender. Leiden genau angeben.

Herrn-Garderoben

nach Maß
werden billig angefertigt,
umgeändert und gebügelt.
K. Draxanowski,
Pfefferstraße 11 III.

Rat und Auskunft

in wirtschaftlichen Fragen erteilt allen Frauen
und Mädchen jeden Mittwoch von 5-7 Uhr abends
Die Frauenkommission der S. P. D.
4. Damm 7 II, Zimmer 4.

Danziger Glossen

Heft 3

von Ernst Ewert

Preis 1.50 Mark.

Buchhandlung Volkswacht
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.

**Doßläufige
und Bern**

berühmt durch
Goldsignif

ist fast fast, geruchlos,
in Apotheken u. Drogerien.

Frauen

denen bei Störung der
Periode (Blutstauung usw.)
andere Mittel nicht helfen,
brauchen noch nicht zu
verzagen, bestellen Sie so-
fort Präparate Marke:

Sorgenfrei.

Preisliste mit vielen Dank-
schreiben gegen Mk. 1.-
Voreinsendung. General-
depot: H. Schäfer, München,
Arnulfstr. 42. (2836)

Bernstein

regalfrei, kauft
F. Schmidt,
Rangbrücke an der
Arantorfähre (535)

Institut für Zahnleidende

Telefon 7621. **Pfefferstraße 71** Nähe Bahnhof.

Spezialärztl. Abteil. **Spezialtechn. Abteil.**

Mund- u. Zahnoperationen
in örtlicher oder
allgemeiner Betäubung.
Zahnplomben jeder Art.
Zahnregulierungen.

Zahnarzt mit und ohne
Gummipolster aller
Systeme.
Reparaturen, Umarbei-
tungen schnellstens.
Maß. Kostenberechnung.

Sprechzeit 8-7, Sonntag 9-12.

**Klein's
Tabake**

bestriedigen in Qualität
und Preisen.
Bezugsquellen durch:
Klein's Tabakfabriken
o. H.-G.
Schifferstadt (Rhein-
land-Pfalz)

Wichtig! **Wichtig!**

**Größer Polier
Marine-
Kommis-Luche**

in alter Lebensqualität
eingetroffen.

Fertige **Marine- u. Hafen-**
hens vorrätig. Sehr preis-
werte Angang. **Hafen- u.**
Polierstoffe. (3469)

Gebr. Kuhn,
Tuchhandlung,
Ellaabethwall 6.

Wichtig! **Wichtig!**

Fahrräder

prima Räder u. Schlächte,
Karbid

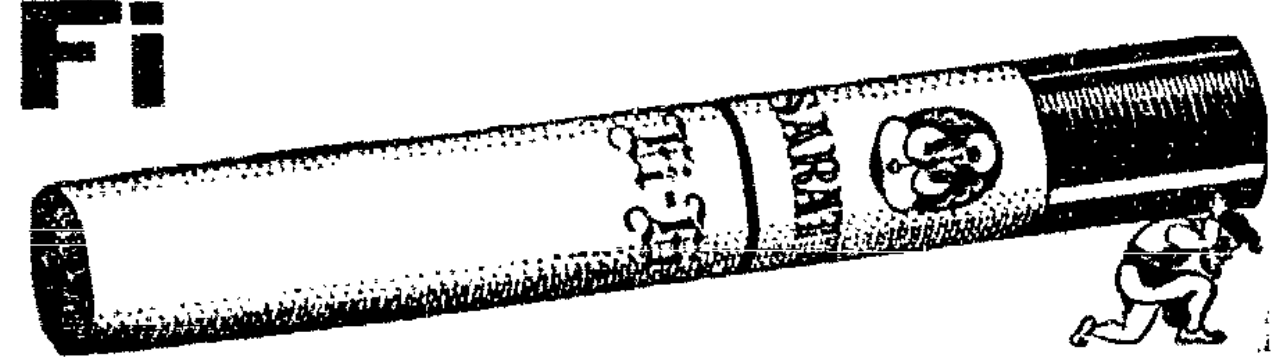
Karbidlampen, Feuertzeuge
u. Benzin, elektr. Taschen-
lampen und Batterien.

Danziger Fahrrad-Zentrale.
Breitgasse 58. (3188)

**Rauchstube, fein, gar-
rein u. ohne Strunken 6 Pfd.**
84 Pf. frank. pr. Packung durch
Fr. Groß, Bielefeld. (3498)

RAUCHT

Fi



Fi

ERSTKLASSIG

Überall erhältlich.

Generalvertreter: Fuhrmann & Meisch, Danzig, Rähm 16.

Günstigste Reisegelegenheit nach Deutschland an Bord des Lloyd dampfers „Vorwärts“

2570 Ab Danzig jeden Mittwoch u. Sonnabend vorm. 10.30 Uhr. Ab Zoppot (nur bei günstigem Wetter) vorm. 11.30 Uhr. Ab Swinemünde Extrazüge nach Berlin.

Fahrkartenverkauf: Norddeutscher Lloyd, Zweigniederlassung Danzig, vorläufig Stadtgraben 5 in der Verkehrszentrale (Tel. 549) später Hohes Tor (frühere Hauptwache).

Ferner **Baltropa**, Internationales Reise- und Verkehrsbüro G. m. b. H., Danzig, Grünes Tor. — Telegr.-Adr.: Baltropa. — Telefon 1736.

Danziger Nachrichten.

Die „Vereinheitlichung“ des Danziger Polizeiwesens.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche wurde in der Danziger Presse ein Antrag des Senators Schümmer wiedergegeben, den dieser über die Vereinheitlichung und Verstaatlichung des Danziger Polizeiwesens vor Vertretern der Zeitungen gehalten hat. In diesen Auslassungen wurde immer wieder ausdrücklich betont und mehrfach besonders herausgehoben, daß mit dieser Neuordnung die längst geforderte und notwendige Vereinheitlichung des gesamten Polizeiwesens durchgeführt würde. Betrachtet man jedoch die seinerzeit veröffentlichten Grundzüge für die Neuordnung des Polizeiwesens näher, so muß man jedoch erkennen, daß von einer Vereinheitlichung des Polizeiwesens auch nach dem erfolgten Umbau nicht die Rede sein kann und daß alle schönen Worte über Vereinheitlichung und der damit beabsichtigten Sparsamkeit und Ausschaltung der bisher auftretenden Kompetenzstreitigkeiten nur Worte bleiben werden. In dem Erlaß, den der Senat zur Neuordnung des Polizeiwesens herausgegeben hat, ist den Grundzügen nach bestimmt, daß auch künftig zwei selbständige polizeiliche Körperschaften bestehen sollen und zwar soll sich die Polizei in eine Schutzpolizei und in eine Verwaltungspolizei gliedern. Die erste soll grundsätzlich den Außendienst und die andere den inneren Dienst versehen. Bisher bestand eine derartige Teilung nicht und auch in der Praxis dürfte sich nach unserer Auffassung eine Trennung nach diesen Gesichtspunkten nicht als glücklich erweisen. Wohl hatten wir bis jetzt mehrere Polizeikörper, aber sowohl der öffentliche Schutz wie auch die polizeilichen Verwaltungsaufgaben wurden einheitlich von der sogenannten blauen Polizei erledigt. Die Sicherheitspolizei wurde nur in besonderen Fällen als Reserve der blauen Polizei im äußeren Dienst herangezogen. Nach den Grundzügen des Erlasses steht zu erwarten, daß aber nunmehr zwei vollständig getrennt arbeitende Polizeikörper geschaffen werden, die wahrscheinlich auch vollkommen von einander unabhängig, getrennt geleitet werden sollen.

Wenn man sich die Durchführung einer Teilung des Polizeiwesens vor Augen hält, so wird man auf den ersten Blick feststellen, daß eine derartige Trennung des Straßendienstes vom Verwaltungsdienst keine Vereinheitlichung sondern eine neue Zersplitterung bedeutet. Bei einer ganzen Reihe von Dienstobliegenheiten fällt nämlich der Straßendienst zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit mit dem sogenannten Verwaltungsdienst zusammen. Der polizeiliche Verwaltungsdienst schließt nach unseren Beobachtungen eine ganze Reihe Aufgaben in sich, die nur durch fortwährende Außenständigkeit erfüllt werden könnte und wohl teilweise sogar während des Ordnungsdienstes erledigt wurde. Denke man sich nun, daß den Straßendienst nur die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung übertragen wird und die zum Verwaltungsdienst gehörenden polizeilichen Aufgaben ausschließlich von besonderen Beamten zu erledigen sind, so werden diese beiden Polizeigruppen naturgemäß vielmehr Beamten benötigen, als wenn diese Funktionen wie bisher von einer Gruppe erledigt werden. Abgesehen davon, daß dadurch die Ausgaben erheblich gesteigert werden, wird auch das alte Uebel der Zuständigkeit der einen oder anderen Gruppe noch um ein bedeutendes vermehrt werden, da sich die äußeren Dienstobliegenheiten vom Verwaltungsdienst in zahlreichen Fällen gar nicht trennen lassen werden.

Betrachtet man also diese Neuordnung des Polizeiwesens nur in diesen großen Umrissen so ergibt sich also, daß statt einer „Vereinheitlichung, Sparsamkeit und Ausschaltung der Kompetenzstreitigkeiten“ das gerade Gegenteil zu verzeichnen sein wird. Aufgabe des Volkstages wird es sein müssen hier einzugreifen und Wandel zu schaffen damit endlich ein Polizeigebilde zusammenkommt, das sich nur nach den Anforderungen und Erfahrungen der Praxis aufbaut.

Verständigung im Handelsgewerbe. Die Handelskammer, Hausdiener, Lagerarbeiter, Packer, Arbeiterinnen und Laufburschen, die bekanntlich vor einigen Wochen durch die beiden Transportarbeiterverbände ihren bestehenden Tarifvertrag gekündigt hatten und die neuen Forderungen dem Bund der Arbeitgeberverbände

unterbreiteten, beschützten sich gegen in einem im großen Saal des Rathhauses stattgefundenen Versammlung mit ihrer Demonstration. Dabei vom Deutschen und Strogli vom christlichen Transportarbeiterverband erstatteten Bericht über die am 20. Januar stattgefundenen Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Nach dem Bericht sind die Arbeitgeber bereit, auf die letzten Lohnzulagen von wöchentlich 8—15 Mk. zu verzichten. Nach längerem eingehender Auspruch erklärten sich schließlich die Arbeitnehmer mit dem Angebot der Arbeitgeber einverstanden. Mehr bestehende Differenzen in der Urlaubsforderung und anderen Artikeln des Tarifvertrages finden noch Verhandlungen statt.

Die Kriegsbeschädigten gegen politische Demonstrationen.

Unter Bezugnahme auf den in gestriger Nummer gebrachten Artikel über das Verbot der Demonstration der Kriegsbeschädigten bitten wir die unterstehenden Kriegsbeschädigten-Organisationen um Veröffentlichung nachstehender Erklärung:

Die gestern zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengetretenen Kriegsbeschädigtenverbände Danzig erklären, daß sie der Demonstration ferngeblieben und auch weiterhin fernbleiben, da der politische Charakter der Demonstration, als man an die bezeichneten Verbände herantrat, sofort erkannt wurde und es daher absehbar, den Terror der Straße als Kampfmittel für wirtschaftliche Interessen zu benutzen. Die Arbeitsgemeinschaft will nur auf rein sachlicher Weise und unseren Interessen entsprechenden Mitteln durch Verhandlungen mit der Regierung des Reiches ihr Ziel erreichen für diejenigen Kriegsbeschädigten, die die Politik in einem rein wirtschaftlichen Kampfe verurteilen. Die Mitglieder der nachstehenden Organisationen werden ersucht, der Demonstration unter allen Umständen fernzubleiben.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Hülfs. Danzig. — Bund der erbl. Krieger. — Kriegsinvalidenverein von 1914. — Ramm. Hermann, bisher 1. Vorst. des internationalen Bundes.

Eine Mitgliederversammlung des Reichsbundes, die gestern abend stattfand und gut besucht war, lehnte nach kurzer Aussprache die Beteiligung an einer Demonstration ebenfalls gegen vereinzelte Stimmen ab.

Im Schneesturm tödlich verunglückt.

Die Leiche einer etwa 65 Jahre alten gut gekleideten Frau wurde gestern vormittags in Oliva in der Nähe der Gasanstalt auf dem Rindmarkt vom Schnee übermalt aufgefunden. Was die alte Frau, die noch am Donnerstag gegen 7 Uhr abends ohne Kopfbedeckung gegen den Sturm ankämpfend von einem Bahnwärter geleitet wurde, bei dem Unwetter in die abgelegene Gegend hinausgeritten hat, ist unbekannt. Wahrscheinlich ist sie vom Sturm niedergeworfen und hat nicht mehr die Kraft gehabt, sich zu erheben. Eine Goutabschürfung am Arm war die einzig feststellbare Verletzung.

Stadttheater Danzig. Wochenplan. Sonntag, den 30. Jan., nachm. 8 Uhr (kleine Preise) „Prinz Eßiglaure und Prinzessin Gonsig“. — Abends 7 Uhr (Tauerarten haben keine Günstigkeit) „Die Matton“. — Montag abend 7 Uhr (Tauerarten 2) „Menagerie“. — Dienstag abend 7 Uhr (Tauerarten 2) „Hofmanns Erzählungen“. — Mittwoch abend 7 Uhr (Tauerarten 1) „Die Irac“. — Donnerstag abend 8 1/2 Uhr (Tauerarten 1) „Garmen“. — Freitag abend 7 Uhr (Tauerarten 1) „Don Juan“. — Sonnabend abend 7 Uhr (Tauerarten 1) „Die Matton“. — Sonntag, den 6. Februar, nachm. 2 1/2 Uhr (kleine Preise) „Prinz Eßiglaure und Prinzessin Gonsig“. — Abends 6 1/2 Uhr (Tauerarten haben keine Günstigkeit) „Garmen“.

Neues Operetten-Theater. Wochenplan. Sonnabend: Zum ersten Male: „Das Glücksmädel“. Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend: „Das Glücksmädel“. Montag: „Die geschiedene Frau“. Mittwoch: „Die drei Zwillinge“.

Preisstanzkonkurrenz in der Kleinfabrikstraße. Bei dem Schlußabend der Preisstanzkonkurrenz erhielt Herr Paul Behl mit 141 Punkten den ersten Preis von 500 Mk., Fabrikbesitzer O. Behr den zweiten von 800 Mk. mit 120 Punkten, und den Dritten von 200 Mk. der Kaufmann Johannes Schmarz mit 67 Punkten.

Die Plagiaten der Kapelle der Sicherheitspolizei findet am Sonntag, den 30. Januar 1921, von 11.30 Uhr ab (bei günstiger Witterung) auf dem Langenmarkt in Danzig statt. Das Programm bringt: Kommandanten-Marsch von Morena, Pilgerchor aus „Lachhäuser“ von Wagner, Im lauschiger Nacht, Wälder von Zieher, Der letzte Gruß, Lied von Karl, Zwei elendliche Bauerntänze von Werling, Der Trautwerber, Marsch von Feder.

Beim Verkauf von Chebrauhäuten wurde der Arbeiter August Szwirinski angehalten und ihm 15 Häute abgenommen. Diese Häute, die einen Wert von 1500 Mark haben, will er von einem Unbekannten erhalten haben. Eigentümer können sich auf der Kriminalpolizei melden.

Die Identifikationsanweisung der Oberkammer zwecks Abminderung erfolgt auf dem Polizeipräsidium, Abteilung 2, Zimmer 64, in den Dienststunden von 8 bis 3 Uhr und Sonntags von 11 bis 12 Uhr durch Stempelung.

Für die Militärs. Die Militärs werden darauf hingewiesen, daß die Militärs der neuen Krankenkassen bis spätestens den 2. Februar 1921 der Militärabteilung, Ratskammer, Poggendorfstr. 111, einzureichen müssen. Jeder Militant muß mit dem deutschen Heereskassenzeichen versehen sein.

Porträtstudien. Porträtstudien in der Freien Stadt Danzig. Heute, Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr, in der Hofschule, Gellige Gelligasse 111, Beginn der Porträts. Karten zum Preise von 2 Mark für beide Porträts. Abends 7 Uhr ab an der Kasse erhältlich.

S. P. D. Parteimeldungen.

Berein Arbeiterbund Danzig. Sonntag, den 30. Jan., vormittags 9 1/2 Uhr, im „Planken Landen“, Grunmarkt 10, Geländestunde. Sämtliche Mitglieder sind eingeladen. — Abends 7 Uhr im Jugendheim, am Spandhaus 6. 2. Hinterhaus, Vortrag des Jugendfreundes Arie. Alle Mitglieder und Freunde des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen.

Disziplinabend. Am Montag, abends 8 Uhr, im Parteibureau, 4. Damm 7 II. — Frauengruppe 1 Stunde früher.

Aus der Geschäftswelt.

Billige Schuhpreise werden von dem größten Teil der Danziger Einwohnerschaft lebhaft herbeigesehnt. Die Anschaffung von ... wert teilt sich ein ganz gehöriges Loch in die Haushaltskasse, deshalb wird eine Gelegenheit, gute haltbare Stiefel zu kaufen, stets mit Freude begrüßt. Die unserer heutigen Ausgabe beiliegende Sonderbeilage der bekannten Schuhfirma Deller, welche ihren ersten Inventur-Ausverkauf seit ihrem Bestehen in Danzig am 1. Februar beginnt, wird unter diesen Umständen besonderem Interesse begegnen, um so mehr, als bekannt ist, daß die genannte Firma bei ihren Inventur-Ausverkäufen in Berlin ihre Ware außerordentlich billig abgibt.

Das Brennholz macht bei dem herrschenden kalten Wetter der Hausfrau große Sorgen. Deshalb bietet die Firma P. K. W. gutes trockenes Brennholz zum möglichen Preise zum Verkauf an.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark: (Auszahl 7 1/2)	7 1/2	8	(am Vortage 8 1/2)
Englische Pfund:	220		216—20
Dollar:	57		54 1/2—55 1/2
Frank:	3,90—95		3,98

BORG CIGARETTEN für Qualitäts-Raucher

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Wolke, für den Danziger Nachrichten und die Unterhaltungsbeilage Fritz Weber, beide in Danzig; für die Inserate Bruno Gmelt in Oliva. Druck und Verlag von J. G. H. n. Co., Danzig.

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch den 2. Februar 1921, vormittags 10 Uhr werde ich auf dem Heumarkt hier selbst, in einer Streifgasse für Rechnung dessen, den es angeht,

1 Fuchswallach und 1 Rotfimmelwallach

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Danzig, den 28. Januar 1921.

Koernig, Gerichtsvollzieher, Danzig, Sandgrube 46.

Die Anstreicherarbeiten

zum Umbau des Mannschaftshauses 5 der Trainkaserne in Langfuhr sollen in öffentlicher Verdingung vergeben werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis

Sonnabend, den 5. Februar 1921, vorm. 9 Uhr dem städt. Hochbauamt, Eisenbahndirektionsgebäude, Zimmer 428 einzureichen.

Die Bedingungen liegen in der städt. Hochbaugeschäftsstelle, Rathaus Langgasse, Zimmer 32 zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von dort bezogen werden.

Danzig, den 28. Januar 1921.

Der Magistrat.

(8508)



Zentrale: Gr. Wollwebergasse 2—3
Langgasse 10
Zoppot: Seestraße 37
Langfuhr: Hauptstraße 117

Theodor Werner's

grosser

Inventur-Räumungsverkauf

beginnt

Dienstag, den 1. Februar 1921

Wir bieten Ihnen ganz enorme Preisvorteile.

Karneval Zoppot 1921

Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Scharf.
Sonntag, den 20. Januar 1921, abends 7 Uhr
Dauerkarten C 2.

Dies irae

Tragödie in 4 Akten von Felix Mendelssohn.
In Szene führt der Operndirektor Hermann Thier.
Inszenierung: Emil Winkler.

Perlen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr
Sonntag, nachm. 1 Uhr. Kleine Preise. Prima
Vollgänger und Trübsinnige Sonntag.

Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine
Wahlrecht. Die Herren. Berliner Tragödie
Montag, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 2. Menagerie.
Der Liebling.

Dienstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten B 2
Koffmanns Erfindungen. Ober.

Neues Operetten-Theater

(Brüder Wilhelm-Theater.)

Tele. 4092. Tele. 4092.
Besitzer u. Direktor Paul Baumstark.
Kunstl. Leitung: Dir. Sigmund Kunstadt.

Heute Sonntag, den 20. Januar

Anfang 7 Uhr. Anfang

Zum 1. Male.

„Das Glücksmädel“

Operette in 3 Akten.

Musik von Otto Schwarz.

Morgen Sonntag, den 20. Januar

„Das Glücksmädel“.

Vorverkauf findet tags v. 10—4 Uhr nur
im Deuma-Haus Langgasse 69/70 statt.
Sonntags 9—2 Uhr a. d. Theaterkasse

Nach Schluß der Vorstellung
Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Parterre-Räumen:

Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

FEST-PROGRAMM

vom 5. bis 8. Februar

Sonntag, 5. Febr. abends 8 Uhr im Kurhaus:

Inauguration des Karnepals Einzug des Prinzen Karneal und Tanz

Karnevalistische Veranstaltungen und Ball in nachstehenden Lokalen:
Rahmels-Motel, Handelows Motel, Hotel Sedan, Central-Motel, Kaffee „Eck“,
Lohse, „Schwabe“, Diele „Hannemann“ zur Hütte, Petersburger Hof, Hotel
Reichsadler, Hoffnerklaus, Klauers Hotel.

Sonntag, 6. Febr., vormittags 11 Uhr:

Karnevalistisches Promenaden-Konzert Karnevalistisches Rodeo

nachmittags 2 Uhr:

Großer karnevalistischer Festumzug

ausgehend von der Schulstr., Ecke Frankfurterstr., durch Seestr., Nordstr.

Nachmittags 5 Uhr: Große Festvorstellung im Theater

Robert und Bertram. In 3 Akten. 4 Bilder.

Abends 8 Uhr ab. Karnevalistische Veranstaltungen und Bälle

in den oben angeführten Lokalen. (Siehe Extra-Plakate.)

Montag, 7. Febr., nachmittags 4 Uhr.

Große Modenschau im Kurhaus

Vorführung der neuesten Modenschöpfungen des In- und Auslandes
gestellt von Modenhause Walter & Fleck, Danzig.

Konzert der Kurkapelle und Auftreten erstkl. Künstler.

Abends 8 Uhr. Karnevalistische Hauptsitzung im Kurhaus.

Humoristische Veranstaltungen und Bälle in vorgenannten Lokalen.
Siehe Extra-Plakat

Dienstag, 8. Febr., abends 8 Uhr:

FASTNACHTSBÄLLE

Jubel und Trübel in allen vorgenannten Lokalen. Siehe Extra-Plakat.

Aschermittwoch früh:

Schluß und Kehrhaus im Beamten-Lohnungsheim.

Dauerkarten für sämtliche Veranstaltungen gültig, sind zum Preise von
30 Mk. in Danzig im Deuma-Haus, in Zoppot Dro-
gerie Quast, Seestr. 6, Kirchh. a. Markt, Stiller, Seestr. 35 und Zoppoter Zeitung
zu haben. — Ta eskarten an den Kassen in den obengenannten Lokalen.

Die. Bade-Kommission. Der Arbeits-Ausschuß.

Loge Einigkeit.

Freitag, den 4. Februar, abds. 7 Uhr:

Chopin-Abend

Professor Bruno

Hinze-Reinhold.

Programme u. a.: Sonata R. M. Sch. Polonoise Chopin,
Ballade A. Sch. Berceuse, Etude, Mazurke und
Nocturne.
Friedr. H. H. a. d. Mag. G. Richter & Co. Karten
zu Mk. 10, 8, 6 (sum.). Stuhlpl. 3.50 bei Hermann
Lau, Langgasse 71. (3484)

Lichtbild-

Theater

Apollo

III. Damm 2.

Spielplan

vom 29. 1. bis 1. 2.

Das große Sittenbild aus Berlin W.

„MORAL“

Ein Sittengemälde nach dem gleichnamigen
Roman von Arth. Landberger in 6 Akten

Hauptdarstellerin: Leopoldine Kühnberg

Wo ein Wille — ist ein Weg

Großes Abenteuerdrama in 4 Akten

Puppchen

Lustspiel in 3 Akten

Hauptrolle: die blonde Schönheit Hedda Vernon (3505)

Odeon

Dominikswall

Eden

Holzmarkt

Ab Sonntags

LEPAIN

7. Teil

Hauptrolle (3501)

Louis Ralph

und das große

Bei-Programm

Stadttheater Zoppot.

Sonntag, den 20. Januar, abends 7 Uhr

Abonnement A

„Die Rose von Stambul“

Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Dienstag, den 1. Februar, Abonnement B. „Die
Rose von Stambul“ (3482)

Täglich 7 Uhr

SCALA

in Sportplatz Große Allee

THEATER

Das große Varieté-Programm!

Alberti's

Löwen-Gruppe

und das neue

Pracht-Programm

Vorverkauf: Deuma-Haus

Nachtfalter

Künstlerspiele u.
Palais de danse

Scala-Café

Täglich 4 Uhr

Konzert

Künstlerspiele

Danziger Hof

Direkt. Alex Braune Kunstl. Leitung: P. Pfeiffer

Ballert Zimmermann

Max Arns

Tanzparodist

Lilli und Lilli

schwed. Tänzerin.

Leo I. English

die Type

Manzly Balogh

legat. Souffleur

Anfang 7 1/2 Uhr Sonntag nachmittags 4 Uhr

Künstlerdiele

Original Wiener Schrammeln

Natursänger (3109)

Täglich 4 Uhr-See

Tanzaufführungen



Kurzwaren

außergewöhnlich billigen Preisen

Beachten Sie bitte unser heutiges Schaufenster (3502)

Walter & Fleck

P. J. Ayke & Co. Nachf.

Inhaber: Alexander Czech

Danzig

Wein-Grosshandlung

Gegründet 1825 Gegründet 1825

Ayckes neue Weinstuben

Hundegasse 11/12 Fernsprecher 451

Ayckes alte Weinstuben

Hundegasse 127 Fernsprecher 3617

Wirtschaftsbund Danziger Hausfrauen.

Am Dienstag, den 1. Februar um 5 1/2 Uhr

findet in der Aula der Schule zu St. Johann ein

Vortrag von Dr. Moldenhauer

über das Thema:

„Wie schaffen wir Wohnungen?“

(statt. (3504)

Volksfürsorge,

Bewerkstelligt Genossen-

chaftliche Versicherungs-

Aktiengesellschaft

Kein Pollicenverfall.

— Sterbekasse. —

Wichtige Tarife für

Erwachsene und Kinder.

Auskunft in den Bureaus

der Arbeiterorganisationen

und von der

Rechnungsstelle 16 Danzig

Bruno Schmidt,

Mattenbuden 35.

Keine

Brannstoffnot!

Trockenes

Stubben-

holz la

Elchen und Kiefer

in Scheunen lagernd,

empfehlen a. Zentner

Mk. 14.00 ab Lager

Witt. Prillwitz,

Am Trumpfturm 7

(Nähe Wallplatz).

Es kommt nur Holz

zum Verkt., welches

bis ca. 6 Wochen in

trockenen u. luftigen

Scheunen lagert!